



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

287 (25.6.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87427)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garmm,
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Belletristik
Eberhard Buchner,
für den Internatjonalteil:
Karl Appel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. D. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim
Zugangsstraße 10/11).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sammtlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:

70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 3.42 pro Quartal.

Zusätze:

Die Colonat-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamen-Zeile . . . 60
Eingel-Nummern . . . 5

Nr. 287.

Dienstag, 25. Juni 1901.

(Mittagblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Juni 1901.

Das Attentat auf den Kaiser vor dem Reichsgericht.

Der bekannte Vorfall in Bremen, durch den am Abend des 6. März das Leben des Kaisers einer schweren Gefahr ausgesetzt war, hat nunmehr vor dem Reichsgericht in Leipzig seine endgültige Aburteilung erfahren. Der erste Straffenat, dem es obliegt, über die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen einen hochverrätherischen Handlungsbeteiligten zu beschließen, hat in seiner gestrigen Sitzung die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und den Angeklagten, Arbeiter Weiland, außer Verfolgung gesetzt. Der Gerichtshof befand sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Anklagebehörde; wie diese und der Gerichtshof übereinstimmend annehmen, liegt eine verbrecherische That nicht vor. Ein unglückseliges Zusammentreffen von Umständen hat unseren Kaiser der schweren Gefahr ausgesetzt, nicht der frevelhafte Wille eines Verbrechens. Der Geisteszustand des Angeklagten ist zunächst durch ein Kollegium Bremer Aerzte und dann durch die preussische wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen, der höchsten und beratigen Fragen begutachtenden Behörde des preussischen Staates, geprüft worden. Das Ergebnis ist übereinstimmend so ausgefallen, daß der Angeklagte strafrechtlich für seine That nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte. Dieser Ausgang ist zunächst für die Bevölkerung Bremens erfreulich, die nun in jeder Art vor dem Vorwurf geschützt ist, daß aus ihrer Mitte sich eine Hand gegen den Kaiser erhoben habe, aber auch das ganze deutsche Volk wird es als eine Erleichterung empfinden, daß nach der zweifellosen Feststellung des höchsten Gerichtshofs ein verbrecherischer Angriff gegen das Leben des Kaisers nicht unternommen wurde. Nicht minder wird es für die Empfindungen des Kaisers selbst tröstlich wirken, daß keine verbrecherische That die Verehrung und Treue befreit hat, unter deren Schutz er im deutschen Volk sich sicher wußte. Der Kaiser hat sich, wie mehrfach gemeldet wird, die Akten über die Voruntersuchung gegen den Epileptiker Weiland in Bremen vorlegen lassen.

Entschädigung unschuldig Verhafteter.

Letzter Tage hat die erste hessische Kammer das von der zweiten an die Regierung gerichtete Gesuchen betreffen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine feste Entschädigung für die zu Unrecht Verhafteten vorsieht. Die erste Kammer in Darmstadt war der Ansicht, daß es sich hierbei um eine durch das Reich zu lösende Frage handele und beschloß, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrath für eine möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Entschädigung unschuldig Verhafteter an den Reichstag zu wirken. Die Frage hat den Reichstag bereits Anfangs der achtziger Jahre beschäftigt. Sie wurde dann in Verbindung mit der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter immer wieder in Anregung gebracht, mit der Lösung der letzteren aber nicht auch entschoben. Speziell der Abg. Beck-Roburg nahm sich der Sache Jahre hindurch mit Nachdruck an. In der Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter stellte er den Antrag, eine Resolution zu Gunsten der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu fassen. Diese Resolution wurde einstimmig in der Kommission, wie demnächst auch im

Plenum am 22. März 1898 angenommen. Im folgenden Jahre brachte er diese Resolution von Neuem ein. Der Reichstag nahm dieselbe am 23. Februar 1899 abermals mit großer Mehrheit an. Darüber, daß sachlich die Forderung ebenso begründet sei, wie die der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, herrschte auf keiner Seite ein Zweifel; der konservative Abgeordnete v. Buchta sagte s. Z. sogar, daß diese Frage für ihn noch dringender sei, als die der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Wie vom Staatssekretär des Reichsjustizamts am 4. Februar 1901 mitgeteilt wurde, machte sich der Bundesrath nach längerer Erwägung dahin schlüssig, daß den bezüglichen Anträgen des Reichstags keine Folge zu geben sei. Es verließ sich aber ganz von selbst, sagte der Staatssekretär, daß, wenn der Bundesrath einen solchen Beschluß fasse, dies soviel heiße, als: zur Zeit sei er nicht in der Lage, sich näher mit der Sache zu befassen; die gegenwärtigen Vorarbeiten genügen ihm nicht, um zu einer gesetzlichen Regelung zu gelangen. Wie wir aus Bundesrathskreisen hören, liegt die Schwierigkeit, nach Auffassung der hervorragenden Sachverständigen, nicht in der finanziellen Seite der Frage; es hat sich vielmehr noch Keiner gefunden, der die richtige Grenze anzugeben wußte, bis zu der man gehen könne.

Frankreich.

Das Vereinigungsgesetz.

Paris, 24. Juni.

Der Ministerpräsident wird sofort morgen in der Kammer das Vereinigungsgesetz mit den vom Senat getroffenen Änderungen vorlegen. Die Kommission wird Mittwoch darüber Beschluß fassen; ihre Mehrheit ist, wie schon jetzt feststeht, dafür, der Kammer die Annahme der Vorlage in der jetzigen Fassung zu empfehlen. Man glaubt, daß die Kammer die Vorlage alsdann noch gegen Ende dieser Woche endgültig verabschieden wird. Der Ministerpräsident erklärte in der letzten Sitzung, es sei notwendig, daß diejenigen Orden, die sich mit Unterricht befassen, noch vor Beginn des neuen Schuljahres ihre Entschlüsse fassen könnten, sich anzumelden und die Ermächtigung nachzusuchen. Man müsse ihre etwaige Ausflucht vermeiden, daß sie ja noch sechs Monate Zeit hätten, sich die Sache zu überlegen. Die Kammer hat in Folge dessen die Anmeldefrist von drei Monaten belassen, und es ist aus der Erklärung des Ministerpräsidenten zu folgern, daß die Regierung nach der Verabschiedung der Vorlage durch die Kammer sofort auch das Gesetz veröffentlichen wird. Die Veröffentlichung stellt alsdann die Jesuiten und andere nichternstliche Unterrichtsorden vor die Wahl, sich zu unterwerfen und die Ermächtigung nachzusuchen, oder durch die Nichtanmeldung passiven Widerstand zu leisten. Im ersten Falle würden sie ihre Unterrichtsanstalten weiterführen können, bis das Parlament über ihre Gesuche um Ermächtigung entschieden hat. Im andern Falle gelten sie nach Verlauf der dreimonatlichen Frist eo ipso als aufgelöst, und die Regierung steht alsdann bei Beginn eines neuen Schuljahres vor der Frage, was sie mit den Jesuiten und ihren Unterrichtsanstalten anfangen will. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das gegenwärtige Parlament die Gesuche der Jesuiten, Dominikaner und anderer nicht ermächtigt Kampfordern ablehnen würde. Ob sie also ihre Gesuche einreichen oder nicht; jedenfalls wird die hierauf folgende Entscheidung gestellt werden, und einen Hauptpunkt für den bevorstehenden Wahlsfeldzug abgeben.

Millerands Arbeiterversicherung.

Nach dem Deutschen Reich ist die französische Republik der erste Staat, der ernstlich daran geht, das bedeutsame und schwierige Problem der Arbeiterpensionen der Lösung zuzuführen. Seit dem 1. Januar 1891, also seit mehr als zehn Jahren, besitzen alle Lohnarbeiter in Deutschland und alle Angestellten daselbst, die weniger als zweitausend Mark im Jahre verdienen, das Recht auf ein Invalidengeld und eine Altersrente. In den ersten fünf Jahren der Wirksamkeit (bis 1895) haben die Reichs-Versicherungsanstalten mehr als 140 Millionen Mark für Alters- und Invalidenrenten gezahlt. So gering auch die Hilfe für den Einzelnen erscheint, sie entpricht einem Rechtsanspruch und nicht der Gnade, sie ist kein demüthigendes Almosen. Das ethische Moment der Versicherung muß in erster Reihe beachtet werden. Nun schickt sich Frankreich an, den Arbeitern auch diese Versorgung zu schaffen. Waldeck-Rousseau hat der französischen Kammer vor einem Jahre ein Gesetz über Alters- und Invalidenpensionen der Arbeiter überreicht, welches auf drei grundsätzlichen Voraussetzungen beruht: Obligatorische Versicherungen, also Zwang, Beitragsleistung der Arbeiter und Arbeitgeber, Staatszuschuß und staatliche Garantie des Ertrages der Versicherungsanstalt. Das sind, wenn man von der Garantie absteht, auch die Grundlagen des deutschen Gesetzes. Bei der Durchführung der Prinzipien sind jedoch die Schöpfer des französischen Entwurfs ihre eigenen Wege gegangen, so daß der Bau wirklich eine ganz andere Gestalt gewonnen hat. Die Kommission hat ein Uebriggesetz gefasst, das eingefügt, bald ausgegeben, bald umgebaut, bald neu aufgerichtet. Sollten aber die zahlreichen Minoritätsanträge durchdringen, die angemeldet sind, dann wird auch von den Prinzipien des deutschen Gesetzes wenig übrig bleiben.

Nach einer Zusammenstellung des A. B. Z. hat sich der Kommissionsentwurf wie folgt gestaltet: Jeder französische Arbeiter oder Angestellte, der weniger als 65 Jahre alt ist und nicht mehr als 4000 Francs im Jahre verdient, ist versicherungspflichtig und anspruchsberechtigt. Die Verpflichtung erstreckt sich auf die Beitragsleistung, die im Wege des Lohn- oder Gehaltsabzuges erfolgt; der Anspruch richtet sich auf eine gewisse Rente im Falle der Invalidität und eine nach den geleisteten Einlagen zu berechnende Altersrente. Die Vorlage unterscheidet drei Arbeiterkategorien: 1. Wer weniger als 18 Jahre alt ist oder weniger als 2 Francs tägliche verdient, erleidet einen Lohnabzug von 5 Centimes für den Tag. 2. Wer 2 bis 5 Francs verdient, dem werden 10 Centimes für den Tag abgezogen. 3. Wer 5 Francs oder mehr (bis zur Grenze von 4000 Francs im ganzen Jahr) verdient, erfährt einen Abzug von 15 Centimes für den Tag.

Der Arbeitgeber leistet einen Beitrag in der Höhe des Lohnabzuges. Der gesammte Versicherungsbeitrag stellt sich daher auf 10, 20 und 30 Centimes für den Tag oder, 60 und 90 Francs im Jahre. (In Deutschland befreit sich der ganze Wochenbeitrag durchschnittlich auf ungefähr 21 Pfennige; da in der Regel 47 Arbeitsstunden als Beitragsjahr angenommen werden, so ergibt sich für Deutschland ein Jahresbeitrag von rund 12 Mark.)

Der gesammte Beitrag wird von dem Arbeitgeber an eine Anstalt, die Nationale Caisse der Arbeiterpensionen, eingezahlt, welche für den administrativen Theil vom Handelsminister, für den finanziellen Theil von der Staatsdepositenkasse (Caisse des Dépôts et Consignations), beziehungsweise dem Finanzminister geleitet wird. Die Pensionen werden für jeden französischen Arbeiter ein Konto, auf welches die geleisteten Einzahlungen zu seinen Gunsten verbucht werden.

Jeder Arbeitgeber hat ferner für jeden fremden Arbeiter oder Angestellten 25 Centimes an dieselbe Caisse einzuzahlen. Diese

Des Nächsten Ehre.

Original-Novell von Hildegard v. Sippel.

(Nachdruck verboten.)

6) (Fortsetzung.)
Tornow verneigte sich und begegnete einem weichen, trautigen Blick. Nein — sie moquierte sich nicht! Ein Diener bot Verfrischungen an. Er nahm ein mit Sorbet gefülltes Glas von der Platte.
„Befehlen Sie, gnädige Frau!“
„Bitte,“ sagte sie einfach. Er bengt das Glas.
„Neben ihre Füße glitt wieder das helle, nachsichtige Lächeln, mit dem sie ihn vorher schon aus der Entfernung angesehen hatte und das ihn so bezauberte.“
„Ich krie vor Euch als getrennter Vasall, Pfalzgräfin, schönste der Frauen!“
Voll lachender Begeisterung und doch mit einem leisen Neben der Stimme citirte er es.
Langsam verschattete sich ihr Gesicht; ihre merkwürdigen Augen, aber denen es meiß wie ein schimmernder Schleier lag, bekamen einen starren, fast frostigen Ausdruck.
„Dah Sie das noch können!“
Er verstand sofort.
„Das können auch Sie noch, gnädige Frau, und selbst, wenn Sie es wirklich für kurze Zeit verlernen hätten, die jauchzende Freude am Leben, vor Allem an Schönen kommt wieder!“
„Nein,“ sagte sie traurig. „Das ist vorbei. — Wenn uns erst einmal die barmherzige Götze von den Augen gerissen wurde, ist das für immer vorbei. — Sie werden das auch noch erfahren.“
Er sah sie mit klaren Augen an.
„Mein Schicksal schaff ich mir selbst, gnädige Frau, und vor dem Leben fürchte ich mich nicht. Es steigert und adelt unsere Gemüthsregung.“

Sie blühte ihm mit exakter Aufmerksamkeit in das belebte Gesicht und schweig; aber in ihrem Ausdruck lag etwas, das ihn betroffen machte.
Die Musik setzte zu einem Donauwalzer ein. Die Fiedeln jauchzten und klagten, und der Kontrabaß brummte philosophisch dahinstehen.
„Na, Elisabeth, wie geht's? Du scheinst Dich vorzüglich zu amüsieren?“ fragte Schern, auf seine Frau zutretend.
Sie wandte sich ihm zu.
„Danke sehr,“ sagte sie leise.
„War außerordentlich habenwollig von Ihnen, Herr Leutnant, sich meiner Frau anzunehmen, sie ist ganz fremd hier — verbindlichsten Dank.“
Tornow verbeugte sich leicht.
„Es war mir eine Ehre, Herr Hauptmann.“
Andere Herzen traten hinzu. Es entspann sich eine allgemeine Unterhaltung, an der die junge Frau nur wortlos und Tornow gar nicht Antheil nahm. Ihm ging jubel durch den Kopf.
Nachdem er eine Weile dem Gespräch, das sich um Garnisonsverhältnisse und anwesende Celebritäten drehte, standgehalten hatte, verabschiedete er sich.
Elisabeth Schern schien es kaum zu bemerken, förmlich dankte sie seinem respektvollen Gruß. Ihr Mann, der sie in eigenhämlicher Weise bis dahin fixirt hatte, wandte sich um und schüttelte dem Leutnant förmlich die Hand.
„Auf Wiedersehen, Herr v. Tornow!“
Tornow ging langsam durch den Saal hindurch, dem Ausgange zu. Ihm, dem Gewandten, passierte es mehreremale, daß er mit tangenden Paaren in Kollision gerieth.
„Bardon,“ murmelte er geistesabwesend.
In einem der Nebengemächer ließ er sich auf einen Stuhl nieder. Er konnte von dort aus die eben verlassene Gruppe beobachten. Einer der Stabsoffiziere hat Frau Schern um die beginnende Polonaise; er bemerkte, daß sie danken wollte, als ihr Blick demjenigen

ihres Mannes begegnete. Da erhob sie sich und legte stumm ihren Arm in den ihres Gängers.
Tornow stand häufig auf und setzte sich gleich darauf wieder. — Die Polonaise begann.
Borow schritt der Statthalter mit einer der vornehmsten Damen, dann folgte der Kommandirende mit der Fürstin. Ihnen schlossen sich in bunter Folge die übrigen Paare an.
Im Rahmen der Thüre glitten sie alle an dem jungen Offizier vorüber.
Jetzt kam Elisabeth Schern am Arm eines Obersten. Ihr Gesicht mußte Jedem durch seine leblose Schönheit auffallen, es war wie versteinert.
„Habe ich geträumt, dachte Tornow, daß diese Züge sekundenlang mir reines Leben offenbarten?“
Als Knabe hatte er einst von einem griechischen Bildhauer gehört, dem es gelang, durch heiße Leidenschaft einem schönen Rarmorbidle Seele und Leben zu verleihen. „Galathea“, hießerte er vor sich hin. Hinter ihm hörte er Reinbocks Namen nennen.
Da fiel ihm der Vetter wieder ein, und er erhob sich, um ihn zu suchen. Aber er entdeckte die steife, höhere Gestalt nirgends. Nun ging er in die Garderobe und fand den Kleiderhalter neben dem feinsten Ier.
„Der Herr Hauptmann v. Reinbock sind schon vor einer Stunde nach Hause gegangen,“ meldete der verstaubte Wirth.
Ohne mir Abien zu sagen? dachte Tornow verwundert. Er ließ sich den Mantel umlegen, setzte die Füße auf und ging die Treppe hinunter. Draußen schneite es heftig und die zahlreichen Droschkenführer vor dem Palais verjuchten sich durch Schlägen und Stampfen warm zu erhalten.
Tornow schlug den Kragen hoch und ging in der Richtung auf den Kleiderplatz zu. Nach wenigen Minuten war er ein wandelnder Schneemann. Er ging rascher, dann und wann das feine Gesicht abhühend.
In seinem Hotel angelangt, genoh er unten im Stehen eine heiße Tasse Kaffee, dann stieg er die schmale Treppe hinauf und betrat

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Juni 1901.

Die Erstellung eines Neubaus für das Wöchnerinnen-Asyl.

Einer Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß entnehmen wir:

Das heutige Gebäude des Wöchnerinnen-Asyls M 3, 5 reicht für die von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnisse der Anstalt nicht mehr aus. In welchem Maße sich das Asyl das Vertrauen unserer Bevölkerung erworben hat und wie sehr es einem dringenden Bedürfnis unserer Stadt entspricht, geht aus folgenden Zahlen hervor. Es wurden in das Asyl aufgenommen: im Jahre 1887 47 Frauen, 1888 140, 1889 209, 1890 176, 1891 221, 1892 240, 1893 291, 1894 283, 1895 209, 1896 292, 1897 300, 1898 376, 1899 456, 1900 445, in den ersten 4 Monaten des Jahres 1901 231, zusammen 4100 Frauen. Seit dem Verlehen der Anstalt (Juli 1887) sind im Asyl 3976 Kinder geboren worden.

Um bei der zeitweise eintretenden äußersten Ueberfüllung wenigstens etwas Raum zu gewinnen, ist im Jahre 1900 im benachbarten Hause M 3, 4 ein Theil der dritten Etage gemietet und durch einen breiten... eingang mit dem Asyl verbunden worden. In diesen neu gewonnenen Räumen ist seither ein Theil der Schwedinnen untergebracht. 4 Jahl der im Asyl wohnenden Schwedinnen beträgt gegenwärtig 10; diese Schwedinnen haben indessen nicht nur die Pflege in der Anstalt selbst zu übernehmen, sondern werden in weitem Umfange gegen entsprechende Vergütung zur Privatpflege in Familien abgegeben, woraus das Asyl einen großen Theil seiner Einnahmen — im Jahre 1900 8347 Mark — bezieht. Außerdem sind zur Zeit ein in der Anstalt wohnender Assistenzarzt und vier Hebammen angestellt.

Seit dem Jahre 1899 ist auch die geburtsärztliche Station des allgemeinen Krankenhauses, um in diesem mehr Raum für die Unterbringung von Kranken zu gewinnen, bis auf Weiteres vom Wöchnerinnen-Asyl übernommen. Für die vom Krankenhaus eingegebenen Wöchnerinnen — etwa 50 jährlich — wird der tarifmäßige Verpflegungssatz an das Asyl bezahlt.

Soll die im höchsten Sinne gemeinnützige Anstalt ihrer Thätigkeit nicht einschränken und zur Abweisung von sich meldenden Wöchnerinnen gelangen, so ist der sofortige Neubau eines größeren Asyls erforderlich. Wenn es der Anstalt bei den großen Sympathien, die sie in allen Kreisen der Bevölkerung genießt, auch gelungen ist, ihre sehr beträchtlichen Ausgaben von jetzt 29,000 Mark jährlich überwiegend aus eigenen Einnahmen zu bestreiten — der jährliche Zuschuß beträgt 5. St. 5000 Mark jährlich — und dabei noch ein eigenes Vermögen anzusammeln, so kann sie doch aus ihren Mitteln höchstens die Kosten der inneren Einrichtung des neuen Hauses bestreiten.

Der Stadtrath ist sich nicht im Zweifel darüber gewesen, daß es in diesem Falle eine Pflicht der Stadtverwaltung sei, helfend einzugreifen und dem Verein Wöchnerinnen-Asyl nicht nur einen geeigneten Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, sondern auch bei der Beschaffung des Bauplatzes durch Uebernahme einer entsprechenden Hingegarantie beizustehen.

Vorher jedoch die Stadtgemeinde so weitgehende finanzielle Verpflichtungen dem Wöchnerinnen-Asyl gegenüber übernehmen konnte, schien es unerlässlich, ihr auch einen gewissen Einfluß auf die Verwaltung des Asyls zu sichern. Thatsächlich hat ein solcher Einfluß zwar auch bisher in der Weise bestanden, daß zwei Mitglieder des Stadtraths dem Vorstande des Frauenvereins zur Unterhaltung des Wöchnerinnen-Asyls angehörten; nach den Satzungen aber hätte die Stadtgemeinde durchaus keinen Anspruch auf eine solche Vertretung. Die Generalversammlung und der Vorstand waren durch diese Satzungen in ihren Entscheidungen in keiner Weise beschränkt; sie beschränkten auf die städtischen Interessen keine Rücksicht zu nehmen, nach einer etwaigen Auflösung des Vereins war das Vermögen desselben dem höchsten Frauenverein zu freier Vertheilung zu übergeben.

Der Verein erklärte sich sofort dazu bereit, seine Satzungen den Wünschen des Stadtraths entsprechend umzugestalten. Am 5. Juni 1901 hat die Mitgliederversammlung die neuen Satzungen genehmigt, auf Grund deren der Verein „Wöchnerinnen-Asyl“ jetzt in das Vereinsregister des Großh. Amtsgerichts hier eingetragen ist.

Die der Stadtgemeinde durch diese Satzungen eingeräumten Rechte sind im Wesentlichen folgende:

1. Der Vorstand besteht aus sechs von der Mitgliederversammlung gewählten Damen, aus dem dirigirenden Arzt und zwei weiteren Mitgliedern, die von dem Stadtrath der Stadt Mannheim ernannt werden.
2. Die Wahl des dirigirenden Arztes wird von dem Vorstande vollzogen; sie bedarf jedoch der Bestätigung durch den Stadtrath Mannheim.
3. Die Auflösung des Vereins muß erfolgen, wenn die Stadtgemeinde Mannheim erklärt, daß sie das vom Verein unterhaltenen Wöchnerinnen-Asyl in eigene Fürsorge und Unterhaltung nehmen wolle.
4. Im Falle der Auflösung des Vereins wird das Vereinsvermögen der Stadtgemeinde Mannheim zum Zwecke der Unterhaltung eines Wöchnerinnen-Asyls übergeben.

Bei der Wahl eines Bauplatzes für das neue Asyl war vor allen Dingen auf eine möglichst zentrale Lage desselben Rücksicht zu

nehmen; er mußte sich entweder innerhalb des durch den Ring eingeschlossenen Kernes der Stadt oder doch unmittelbar an der Peripherie befinden. Würde das Asyl in eine der Vorstädte verlegt, so hätten die Frauen aus den übrigen Vorstädten einen allzu weiten Weg zurücklegen, der häufig abschreckend wirken würde. Aber auch der Verkehr mit dem übrigen Publikum, auf den das Asyl insbesondere wegen der durch die Privatpflege zu erzielenden Einnahmen angewiesen ist, würde dadurch wesentlich erschwert werden. Nach allseitiger Prüfung der Frage erschien ein Theil des im Quadrat C 7 liegenden, im September 1901 vom Militärdirector der Stadtgemeinde zu übergebenden Geländes am meisten geeignet, zum Bauplatz für das Wöchnerinnen-Asyl zu dienen. Der Platz befindet sich unmittelbar neben dem von der Militärverwaltung zur Erstellung eines neuen Gebäudes für das Bezirkskommando vorbehaltenen Terrain und umfaßt 1782,71 Quadratmeter. Auf diesem Platz läßt sich ein auf absehbare Zeit allen Bedürfnissen genügender Asyl erbauen, wobei noch genügend Raum für den Hof und für einen kleinen Garten bleibt. Da der Verein Wöchnerinnen-Asyl an der Erwerbung des Geländes zu freiem Eigentum kein Interesse hat und da es andererseits der Stadtgemeinde daran gelegen sein muß, eine etwaige Verwerthung des Geländes zu Spekulationszwecken für alle Zeit zu verhindern, so erschien es angemessen, dem Verein gemäß §§ 1012 ff. des B.G.B. ein Erbbaurecht auf dem Grundstück einzuräumen, d. h. das Grundstück grundbuchmäßig in der Weise zu belasten, daß dem Verein das dauerhafte und berechtigte Recht zusteht, auf und unter der Oberfläche des Grundstücks ein Asyl für Wöchnerinnen zu erbauen und zu erhalten und nicht für den Bau dienlichen Theil als Hofraum und Garten zu verwenden.

Das zum Bau des Asyls erforderliche Kapital beläuft sich nach dem Kostenschätzungen auf 200,000 Mark. Da das Vermögen des Vereins nur dazu reicht, die innere Einrichtung zu bestreiten und den notwendigen Betriebsfonds zu sichern, so wird das ganze Bauplatz auf dem Wege der Anleihe beschafft werden müssen. Auf eine begünstigte Anfrage des Vereinsvorstandes hat sich die städtische Sparkassenkommission am 22. Februar d. J. bereit erklärt, dieses Kapital unter folgenden Bedingungen herzugeben:

- a. die Darlehenssumme soll den Höchstbetrag von 200,000 Mark nicht übersteigen, und es sollen aus derselben nicht die Kosten der inneren Einrichtung des Neubaus gedeckt werden;
- b. die Frist der Laufzeit des zu gewährenden Darlehens seitens der Sparkasse wird zunächst auf 10 Jahre bemessen;
- c. die Stadtgemeinde Mannheim hat neben der hypothekarischen Sicherstellung des Darlehens durch Eintrag mit erstem Rang auf das zu erzielende Asylgebäude der Darlehlerin gegenüber Garantie für Kapital und Zins zu übernehmen;
- d. das Wöchnerinnen-Asyl hat alljährlich mindestens 10,000 Mark an die Darlehensgeberin abzuführen, die auf Verzinsung und Amortisation zu verwenden sind;
- e. der Zinssatz für das zu gewährenden Darlehen wird auf 4 Proz. festgesetzt.

Der Stadtrath hat sich mit diesen Bedingungen — vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses — einverstanden erklärt.

Die Pläne zum Neubau sind von dem Baugeschäft B. und W. Ludwig hier entworfen worden. Die technische Kommission und der Stadtrath haben sich mit diesen Plänen unter einigen geringfügigen Veränderungen einverstanden erklärt. Den Verhandlungen ist mittlerweile entsprochen worden. Die Ausführung des Baues kann auf Grund dieser Pläne für die Bauzeit von 200,000 Mark erfolgen.

Der projectirte Bau ist, nachdem einige Erweiterungen vorgenommen worden sind, für höchstens 110 Betten berechnet, von denen 20 bis 30 für die Pflegerinnen bestimmt sind. Außerdem sind die erforderlichen Operationen- und Entbindungsräume, Sprechzimmer, Wohnräume für zwei Assistenzärzte, Wirtschaftsräume, Wochensaal, Zeichenkammer u. s. w. vorgesehen. Während im Jahre 1901 etwa 700 Geburten im Asyl zu erwarten sind, werden im neuen Gebäude 1200 bis 1500 jährlich erfolgen können, so daß dem Bedürfnis auf absehbare Zeit genügt ist.

* Verbreiterung und Herstellung der Bismarckstraße von A 1 bis zum alten Gymnasium und Ueberverlegung für die elektrische Straßenbahn dorthin. Der Stadtrath hat dem Bürgerausschuß folgende Vorlage unterbreitet: 1. Straßenherstellung. In der Sitzung vom 20. März 1901 stimmte der Bürgerausschuß der Herstellung der Bismarckstraße von der Kurfürstenstraße bis zur Breitenstraße zu. Die begünstigten Arbeiten wurden alsbald in Angriff genommen und die Straße wird auf dieser Strecke demnächst fertiggestellt sein. Nach dieser 2. dieser Vorlage ist in Aussicht genommen, die Straßenbahnlinie in der Bismarckstraße bis zum alten Gymnasium und von da bis zur Jesuitenkirche als Verbindung zum Theater auszubauen und bis zum Beginn der nächsten Theaterferien fertigzustellen. Wie bezüglich der Strecke vor dem Carl Theobalds-Platz soll nun die Bismarckstraße auch bezüglich der Strecke vor dem Carl Philipp-Platz aus Anlaß der Ueberverlegung vertheilt und gepflastert werden. Als Pflastermaterial wurde ebenfalls Schlackenpflaster gewählt. Nach dem Vorschlag des Tiefbauamtes sind die Kosten für die Herstellung der in Rede stehenden Strecke der Bismarckstraße nebst dem südlichen Promenadenweg auf 2. 42,000 bezuschlagt. — 2. Ueberverlegung. In dem generellen Projekt über den Ausbau der elektrischen Straßenbahn war eine Ueberführung in dem westlich der Breitenstraße gelegenen Theil der Bismarckstraße nicht vorgesehen, da die Verbindung mit Ludwigshafen

entsprechendes Danfschreiben und der kleinen Tochter Rhaczed einen Scheck von 2000 Thalern. Nun ist das Brautpaar, wie gesagt, nach Bergen gekommen, und hier einmal der alten Hansestadt einen Besuch macht — das allerdings insofern umständlich ist, als es noch immer keine Eisenbahnverbindung zwischen Christiania und Bergen gibt —, kann dort eine der berühmtesten und schönsten Seigen der Welt sehen.

— Die Gebrüder des englischen Nationalheiligen. Der heilige Thomas von Canterbury gilt in England noch heute als der meistverehrte unter allen Heiligen der Kirche, und durch das wundervolle Denkmal, das Conrad Ferdinand Meyer dieser großartigen Persönlichkeit in seinem „Heiligen“ gesetzt hat, ist er auch dem deutschen Empfinden näher getreten. In seinem Lebensschicksal ist genug des Romanhaften, um ihn schon den kindlichen Gemüthern interessant zu machen, und die sagenhafte Geschichte von seiner Mutter, der Tochter eines sargenischen Emirs, ist eines der beliebtesten Märchen in England. Seine Ermordung am Ufer der Nordbrücke zu Canterbury erzeugte die Einbildungskraft seiner Zeitgenossen in höchstem Grade, während spätere Generationen in ihm den edelsten Beugen dafür sahen, wie leicht einer der aus englischen Boden geborenen Normannen zum Engländer wurde, denn als erster englischer Erzbischof pflegte er seinen Namen „Thomas von London“ zu schreiben. Die Kerze erinnern sich an ihn bei der Rennung des Thomas-Hospitals in London; sein Geburtsort in Utopside wird jetzt von der Rectors Hall eingenommen werden, denn die Rectors Company, die Gilde der Londoner Schnittmantelhersteller, kaufte den Platz 1538, auf dem damals ein zum Gedächtniß an den heiligen Thomas von seiner Schwester gegründetes Hospital stand. Die Frage, was aus dem Gebeine des Nationalheiligen geworden ist, ist eigentlich nie zur Ruhe gekommen. Heinrich VIII. hat Alles, um die Vertheilung dieses Mannes in der Folge auszurufen; er beabsichtigte die noch zahllosen Pilger aus Reichthümern Kapelle, ließ den Heiligen 368 Jahre nach seinem Tode vor ein Gericht laden und ihn, da er andächtig, als Majestätsverbrecher verurtheilen, dann seine Gebeine verbrennen. Er ordnete ferner an, daß alle Bilder des „Hilfsheiligen“

25 Centimes dienen aber nicht zur Versicherung der fremden Arbeiter und geben Rezipienten keinen wie immer gestellten Anspruch auf die Pensionskasse; die 25 Centimes haben den Charakter einer Steuer für die Beschäftigung von Fremden. Der Ertrag der Fremdensteuer dient in erster Reihe zur Deckung der Verwaltungskosten des Pensionsinstituts, die mit 10 bis 15 Millionen veranschlagt werden. (Man schätzt die Zahl der fremden Arbeiter und Angeestellten mit mindestens 250 000 und mit höchstens 400 000; der Ertrag der Fremdensteuer wird hiernach auf 20 bis 30 Mill. Francs veranschlagt. Es die Fremdensteuer mit den internationalen Beiträgen über die gleiche Behandlung der „Nationales“ in Einklang zu bringen ist, soll hier nicht untersucht werden.)

Wenn man die Anzahl der versichernden Arbeiter mit 9 Millionen, die durchschnittliche Eingehaltung der Kopf und Tag mit 15 Centimes annimmt, so stellt sich die Jahresleistung (für 300 Tage gerechnet) auf mehr als 400 Millionen Francs. Der Wesehenswurf geteilt der Kasse, zur Verwertung des Kapitals folgende Anlagen zu wählen: Ankauf von Staatspapieren und Obligationen des Credit foncier, Darlehen an Departements, Gemeinden, Colonien und „öffentliche“ Unternehmungen, endlich auch Ankauf von internationalen Werthen. Das Gesetz enthält sodann eine sehr wichtige und, wie gleich bemerkt sei, viel umstrittene Bestimmung. Die Pensionskasse soll, sobald die „berufbaren“ Mittel es zulassen, dazu dienen, jene Staatsrenten einzulösen, die den Pariaud überschritten haben. Die eingelösten Rentes würden aus dem Umlauf der Schulden, für den Staat aber keine Zinsersparnis herbeiführen; an die Stelle vieler Gläubiger würde ein einziger, die Pensionskasse treten, welchem der Staat sozusagen eine ewig unveränderliche Annuität leistet. Der Staat garantiert der Kasse eine dreiprozentige Verzinsung des Kapitals.

Die Altersrente kann jeder Theilhaber, nach 55. Lebensjahre angefangen, beanspruchen; sie berechnet sich nach dem Betrage der wirklichen Einzahlungen, die zum Zinssatz von drei Prozent capitalisirt werden, und nach den Mortalitätsstatistiken. Ein Pensionsminimum ist nicht festgesetzt. Jeder Interessent hat sich zu entscheiden, ob er auf das Kapital verzichtet oder nur auf eine Pension Anspruch erheben will, und ob er sowohl auf eine Rente als auf die Rückvertheilung des eingezahlten Kapitals an die Hinterbliebenen reflektirt. Im zweiten Falle muß die Pension selbstverständlich weit geringer sein als im ersten. Ein Arbeiter z. B., welcher mit 20 Jahren eintritt und bis zum 55. Lebensjahre 50 Francs jährlich einzahlte, wird, wenn er auf das Kapital verzichtet hat, eine Pension von etwa 800 Francs erhalten, dagegen nur 450 Francs beziehen, wenn seine Einzahlungen der Familie zurückerstattet werden sollen. Das Beispiel stellt den günstigsten Fall dar; in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle werden so bedeutende Renten nicht realisiert.

Wenn der Theilnehmer vor dem 55. Lebensjahre insalid wird und für mindestens zweiwünftel Arbeitstage, demnach für durchschnittlich sechs bis acht Arbeitsjahre, Zahlungen geleistet hat, besitzt er den Anspruch auf ein *Fun d a l i d e n g e h a l t*. Auch dieses Gehalt wird berechnet nach den factischen Einzahlungen, capitalisirt zu 3 Prozent. Wenn die Rechnung weniger als 300 Francs ergibt und dem Arbeiter keine anderen Ressourcen zu Statten kommen, so erfolgt die Ergänzung auf 200 Francs; diese „Majoration“ wird mit 75 Prozent vom Staat, mit 15 Prozent vom Departement und mit 10 Prozent von der Gemeinde geleistet. Es wird demnach für die Invalidenrente ein Mindestbetrag von 200 Francs garantiert. Nach dem Kommissionsbericht wird sich die Zahlung, die der Staat unter diesem Titel zu leisten haben dürfte, alljährlich von 8 bis auf 45 Millionen Francs im Jahre erhöhen, um am Ende von fünfzig Jahren mit dem Betrage von 45 Millionen Francs zu steigen.

Das Gesetz will endlich auch diejenigen Arbeiter nicht ganz übergehen, welche das 55. Lebensjahre überschritten haben, demnach keine Pension erhalten können. Um auch diese Gruppe zu bedenken, soll der Staat ausschließlich aus eigenen Mitteln 15 Millionen Francs jährlich beisteuern, welche auf die Verrentigten zu vertheilen sind; der Antheil eines Jeden darf aber 100 Francs nicht übersteigen, der Bewerber muß nachweisen, daß er mindestens 30 Jahre besoldeter Arbeiter war. Denjenigen älteren Arbeitern, die zwar weniger als 55 Jahre zählen und deshalb der Kasse noch beitreten müssen, bei denen aber die Einzahlungen nicht einmal eine Rente von 100 Francs ergeben können, wird der Staat die Ergänzung auf 100 Francs bieten. Der Kommissionsbericht bezieht die Belastung aus diesem Titel mit 7 Millionen Francs für das erste Jahr, mit 14 Millionen für das zweite Jahr und so fort, bis zum 16. Jahre mit 64 Millionen Francs; von da an nimmt die Last ab, um am Ende von 45 Jahren zu verschwinden.

Das sind die Umriffe des französischen Planes für die Ruhegenüsse der Arbeiter. Die Spezialdebatte wird zeigen, ob es gelingt, eine Verständigung über die lange Reihe von Abänderungsanträgen zu erzielen. Nach der Kammer hat noch der Senat ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Kammer steht vor dem nahen Ablaufe der Legislaturperiode, demgemäß vor Neuwahlen, die in kurzer Frist vorzunehmen sein werden. Viele behaupten, der Eifer, den die Kammer in letzter Stunde an den Tag legt, habe keinen anderen Zweck, als den Boden für die Wiederwahl zu pflügen. Vorläufig ist es in der That nicht sehr wahrscheinlich, daß der Entwurf über die Arbeiterpension noch in dieser Session bis zum Gesetze gelangen werde. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben. Einmal gestellt, muß das Problem in naher Zeit zur Lösung gelangen.

unbeobachtet seines Betters Schlafzimmer. Als er vorsichtig Licht machte, sah er das Bett unberührt. Ebenso fand er nebenan Alles so, wie sie es Beide verlassen hatten.

Nebenfalls ein eigenartiges Vergnügen, bei dieser Hitze demigen herumzugulaufen — dachte er.

Er entsetzte sich langsam, und in seinem Gehirne summt die Walzermelodie, er sah das schöne Gesicht der fremden Frau und daneben eine Schlange, reizende Mädchenform. Dazwischen hörte er eine Kirchenuhr die Stunde nach Mitternacht schlagen. Dann fiel er in einen unruhigen Schlaf.

Nach einer Weile erwachte er wieder, draußen schlug es zwei Uhr. Nebenan war Licht angezündet, und Jemand ging raslos in dem kleinen Schlafzimmern auf und ab.

Er schloß den Kopf in die Hand und richtete sich halb auf. „Freddie, bist Du's?“ fragte er schlaftrunken. Das Licht verlosch, und das Wandern hörte sogleich auf. Nun wurde Alles still.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Die Nulls Geige. Aus Christiania wird geschrieben: Die in Amerika lebende Frau des norwegischen Geigerkönigs Ole Bull, dem jüngst in seiner Vaterstadt Bergen ein schönes Denkmal gesetzt wurde, hat dieser Tage dem Museum in Bergen ihres Mannes berühmte Geige Gasparo da Salo geschenkt und läßt dazu einen geeigneten Glasrahmen anfertigen. Vorheriger Besitzer des Instruments war der Bankier Rhaczed, der in Wien wohnte und wegen seiner reichen Sammlung von Streichinstrumenten, etwa 200 Stück, weiten Ruf genoss. Die Perle dieser Sammlung bildete die oben erwähnte Violine, genannt die „Schäpflammergeige“. Sie war zu Anfang des 18. Jahrhunderts von dem Italiener Gasparo da Salo gearbeitet, dem einzigen, dessen Geigen sich mit denen Giuseppe Guarneris messen konnten. Gasparo da Salo war mit diesem seinem Werk so

zufrieden, daß er von dem berühmten Venedigter Cellini einen Griff dazu schneiden ließ. Am Ende dieses Griffes sitzt, mit dem Gesicht nach oben gekehrt, ein Engelskopf, und an der Unterseite befindet sich ein Meerweib, dessen Kopf in Höhegestalt endet. Der Hals war ursprünglich schwarz mit blau, roth und gelb. Der Rest besteht aus prachtvoller Schnitzerei, und Vergoldung und Farben sind gut erhalten, obgleich die Geige 1532 gemacht worden ist. Das Holz, das da zur Verwendung kam, wuchs auf dem Berge zwischen Brescia und Verona, wo sich die Vegetation in Folge der beständigen Wärme so gleichmäßig entwickelt, daß die Linien des Holzes genauem Abstand von einander haben. Jetzt ist der Berg bei Brescia abgeholt, und es ist daher einfach unmöglich, die Arbeiter dieses Meisters nachzumachen. Kardinal Aldobrandini kaufte die Geige für 3000 Dukaten und vertheilte sie der Kunstschickammer zu Innsbruck, von der sie ihren Namen hat. Als die Franzosen 1800 Innsbruck eroberten, wurde sie von einem Soldaten gestohlen und an Rhaczed verkauft. Ole Bull, der schon viel von der Geige gehört hatte, suchte, als er nach Wien kam, sofort den Bankier auf, den er dat, das herrliche Werk sehen zu dürfen. Nach einigem Überstreben ging Rhaczed in sein Alcehellenz, wo die 200 Violinen, Violoncellos und Contrabässe symmetrisch geordnet standen und wo Niemand hinein durfte. Die berühmte Geige lag in einem alterthümlichen Schrank, der nach der Erklärung Rhaczed's selber einem Kloster gehörte. Zur Zeit des 30jährigen Krieges soll in diesem Schrank ein Büchlein ersticht worden sein. Ole Bull durfte die Geige nur bewundern, nicht antühren, und vergebens bot er sein ganzes gespartes Vermögen dafür. „Gehen Sie mir ein ganzes Stadtviertel von Wien, dann wollen wir sehen,“ sagte der Bankier. Als Ole Bull zwei Jahre später in Prag war und Hyst und Wendelsohn als Gäste bei sich hatte, erhielt er einen Brief. Es war von Rhaczed's Sohn, der Ole Bull die Mittheilung machte, daß der Bankier Rhaczed gestorben wäre und im Testament bestimmt hatte, daß die Gasparo da Salo an Ole Bull ausgeliefert werden solle. Letzterer war natürlich entzückt, und Wendelsohn schlug vor, daß die Geige mit einem Stück von Wendelsohn eingeweiht würde, was auch geschah. Den Erben sandte Ole Bull ein

durch die Churfürsten- und Schloßgartenstraße gesucht werden sollte. Nachdem das letztere Projekt auf absehbare Zeit keine Aussicht hat, Annahme zu finden, dagegen die Linie durch den Schloßgarten genehmigt werden wird, so könnte mit dem Bau der Straße bis zum alten Gymnasium begonnen werden. Es ist die rechtzeitige Ausführung dieser Arbeiten dringend wünschenswert, um mit Beginn des neuen Theaterjahres eine Straßenbahnverbindung mit dem Theater zu haben. Diese ist gedacht durch Führung einer Abzweiglinie von der Bismarckstraße durch die Schillerstraße (zwischen A 3 und der Jesuitenkirche), da die frühere beabsichtigte Errichtung eines Abzweiggleises in der Ludwigstraße (zwischen den Quadraten A und B) wegen der in der Breitenstraße notwendig gewordenen sehr komplizierten und kostspieligen Weichen- und Kreuzungsanlage aufgegeben werden mußte. Nach dem Kostenschlag des Straßenbahnbaus stellen sich die Kosten für die Straßenbahnanlage von der Breitenstraße bis zum Schillerplatz auf M. 22,000. Hieran ab die früher bewilligten Kosten des Abzweiggleises in der Ludwigstraße, sowie der Kreuzung in der Breitenstraße M. 7000, sodas noch anzufordern sind M. 15,000. Auf Grund des Vorgetragenen stellen wir den ergebenden Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle 1. zur Herstellung der Bismarckstraße von der Breitenstraße bis zum alten Gymnasium die Summe von M. 42,000, 2. zur Ausführung der elektrischen Straßenbahn ebendasselbst, sowie zur Anlage eines Abzweiggleises in der Schillerstraße die Summe von M. 15,000 aus Anleihenmitteln mit einer Verwendungsfrist von 5 Jahren bewilligen.

Handelskammer-Wahl. An der gestrigen Wahl von 15 Mitgliedern der Handelskammer haben sich im Wahlbezirk Mannheim 133 Wähler beteiligt. Von diesen wurden abgegeben 133 Stimmen für die Herren: 1. Kommerzienrat Baum, 2. Geh. Kommerzienrat Eckhard, 3. G. Hildebrand Weinheim, 4. Kommerzienrat V. Venzel, 5. Aug. Neuhauz-Schwelinger, 6. Ernst Reinhardt, 7. Ad. Riphaupt-Werfauerhof; 132 Stimmen erhielten die Herren: 8. Louis Hirsch, 9. Geh. Kommerzienrat H. Lang, 131: 10. Dr. Fr. Engelhorn; 130: 11. Direktor J. A. Böhm, 12. Kommerzienrat H. Mohr; 128: 13. Eugen Buchmiller; 126: 14. August Schmoff; 109: 15. Direktor G. Knecht. Die übrigen Stimmen zerstückelten sich auf 13 verschiedene Herren. Die Wahlergebnisse aus den Bezirken Weinheim, Schwelinger und Ladenburg sind noch nicht bekannt.

Die diesjährige Hauptprobe der Weissen Freiwilligen Feuerwehre gestaltete sich infolge zu einem sehr interessanten Schauspiel, als das Hoftheater zum Übungszweck gewählt war; außerdem waren die Kompanien der Vorstädte ebenfalls zur Übung beigezogen. Die Mannschaften versammelten sich um 7 Uhr auf dem Marktplatz mit ihren Geräthen. In Vertretung des Kommandanten nahmen dort die Herren Geh. Regierungsrath Lang, Oberbürgermeister Redt, Bürgermeister Ritter, sowie die Amtmänner Herren Kess und Müller die Befehlsführung vor; ferner bemerkten wir eine größere Anzahl Organtier der Bahnfeuerwehre, der Feuerwehren von Lang, Mohr u. Heberhaff, Jellhoffstraße, Ladenburg, Rheinm. und verschiedene andere. Dann marschierte der fast endlose Zug unter Vorantritt der Redarauer Feuerwehrcapelle zunächst nach dem Schloßplatz, hieselbst sämtliche Kompanien aufstellung nahmen. Anmehrer wurde angenommen, der Bühnenraum des Hoftheaters stiele in Flammen, die durch heftigen Südwind angefaßt wurden. Die Kompanien wurden dementsprechend zum Angriff beordert. An die Stadtfeste wurden die 6. und die 7. Kompanie beordert; der Angriff von Norden her wurde durch die 1. und die 8. Kompanie ausgeführt. An der Rheinseite arbeitete die 4. Kompanie, während der 2. Kompanie der Schutz der durch Flammen bedrohten Gebäude in O. B. zuzielte. Am Zuschauerort wurden sofort Rettungsarbeiten mit Hilfe der Leitern und des Rettungsgeräts durch die Steiger mehrerer Kompanien vorgenommen. Die Tätigkeit beim ersten Angriff wurde einigermaßen beeinträchtigt durch Rücksichtnahme auf die schützenden Telephonkabel, auf die bereits aufgeschlagenen Gerüste, sowie auf den Umstand, daß der über dem Bühnenraum liegende Teil des Daches bereits abgedeckt war und daher nicht beheizt werden durfte. Der darauf folgende Hauptangriff aber verlief in unpopulärer Weise und bot ein erbebenbildendes Bild der Schlagfertigkeit. Mit besonderem Eifer verfolgten wir die schnelle Tätigkeit unserer Vorstadtkompanien. Gegen 1/9 Uhr wurde zum Rückzug geblasen, welcher gemeinsam angetreten wurde. Nach einem Deffé vor dem Kommando theilte sich der Zug, und die Kompanien zöhrten in ihre Stützpunkte zurück. Der flatte Verlauf der Übung ist uns ein neuer Beweis der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit unserer Feuerwehre und dient daher der Würdigung zur Veruhigung.

Jahrestest des Bad. Hauptvereins der Gustav Adolfs-Stiftung. Am 9. und 10. Juli findet in Weinheim das Jahrestest des Bad. Hauptvereins der Gustav Adolfs-Stiftung statt. Den vielfachen dringenden Anforderungen gegenüber, welche an diesen Verein gestellt und die bei dieser Zeit gewiß für alle Teilnehmer wieder recht ersichtlich sein werden, erweist auch dem hiesigen Gustav Adolfs-Frauenverein der Mutz, an die Vorarbeiten zu seinem Späthelddagaz zu gehen. Die ersten wichtigen Schritte sind schon damit gehen, daß Zeit und Ort bestimmt und für das Abendkonzert ein vorzüglicher Dirigent in der Person des Herrn Hofkapellmeisters Langen genannt wurde. Weitere Mitteilungen werden baldigst folgen. Es erlaube ich vorerst nur noch, die Mitglieder und freundlichen Helferinnen daran zu erinnern, daß man nie früh genug mit dem Bazar zuge-

berührt und jede Erwähnung von ihm aus den Kassen und Büchern gestrichen beginn, auf den Apostel Thomas umgedeutet würden. Nach dieser geschichtlichen Ueberlieferung müßten die Gebeine, die so viele Jahre eine Weltverschönerung genossen hatten, als völlig verloren angesehen werden. Troßdem bildet ein Zweifel an ihrer Vernichtung im Volksbewußtsein bestehen, das sich mit der Thatsache des Verlustes nicht abfinden konnte. Neue Nahrung erhielt dieser Zweifel, als im Januar 1888 in der Apsis der Kathedrale zu Canterbury ein Skelett gefunden wurde, in dem man alsbald die Ueberreste von Thomas a Becket vermißte. Es wurde damals viel hin und her gestritten, die Entscheidung fiel aber im Allgemeinen gegen diese Annahme aus. Jetzt hat eine kleine Brotschürze von Bugin Thornton, „Vedels Gebeine“, die mit fünf angezeichneten Photographien der Knochen illustriert ist, die Frage wieder aufgeworfen. Der Verfasser ist fest davon überzeugt, daß die Gebeine die des großen Erzbischofs seien, und begründet seinen Muth durch die Aufzählung folgender Thatsachen: Der Sarg wurde neben dem alten Allerheiligsten in der Kathedrale gefunden, wo der ermordete Bischof 1170 begrabt worden war, und die Anordnung der Gebeine läßt auf eine von den Mönchen hochverehrte Person schließen. Der Sarg befand sich nur wenige Fuß unter dem Boden, und sowohl sein Zustand als der des Skeletts zeigt, daß er nicht an der Stelle des ursprünglichen Begräbnisses stand. Der Teil der Apsis, in der dieser Fund gemacht wurde, war später von der Kathedrale abgeschieden und 1540 den Mönchen zur Wohnung angewiesen worden, zu welchem Zweck er bis 1830 diente; ein Begräbnis kann also seitdem an dieser Stelle nicht mehr stattgefunden haben. Die Gebeine sind unzweifelhaft von hohem Alter, sie gehören ferner einem großen und ungewöhnlich kräftigen Manne an. Der Zustand der Knochen und Zähne läßt darauf schließen, daß die Person ein Alter von etwa 60 Jahren erreichte, und Vedet wurde 62 Jahre alt ermordet. Die Schädelverletzungen, die ungewöhnliche Intelligenz, außerdem zeigt der Schädel Verletzungen, wie von einem härteren, schwarzsteinigen Instrument. Die Entdeckung, ob diese Hinweise genügen werden, um jene Gebeine als die kostbarsten Reliquien der anglikanischen Kirche zu legitimieren, muß der weiteren Erörterung überlassen bleiben, die keinesfalls ausbleiben wird.

nachten Handarbeiten beginnen kann und daß es dabei und in der Sommerfrische keine dankbarere Beschäftigung gibt als das für diesen Zweck in Aussicht genommene Geschäft. Der W. A. Bazar steht in dem guten Ruf, preiswerthe und geschmackvolle Arbeiten zu bieten; gewiß wird dort der treuen Mitarbeit vieler fleißiger Frauenhände auch dieses Jahr eine reiche Auswahl praktischer und luxuriöser Handarbeiten die Besucher desselben erfreuen. Wegen einjähriger Vertheilung am Weinheimer Jahresfest wende man sich an eine der Vorstandsdamen, die gerne zu jeder Auskunft bereit sind.

Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen hat gestern Abend 7 Uhr 25 Minuten die Heimreise nach Schweden angetreten. Die Großh. Herrschaften begleiteten die Kronprinzessin bis Loß.

Ernennungen und Beförderungen. Der Großherzog hat den Oberamtsrichter Dr. Robert Reich in Freiburg zum Landgerichtsrath daselbst ernannt, ferner den Oberamtsrichter Otto W. Ibsen in Karlsruhe unter Bezeichnung des Titels Amtsgerichtsdirektor nach Heidelberg, den Oberamtsrichter Dr. Philipp Fuchs in Spittingen nach Karlsruhe, den Oberamtsrichter Dr. Johann Müller in Rehl nach Freiburg und den Amtsrichter Dr. Otto Viefel in Tauberschlößchen nach Rehl versetzt.

Die Einwohnerzahl Mannheims wurde Ende April 1891 auf 143,652 Personen berechnet.

Stadtpark. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 137 aus Hagenau gibt morgen Mittwoch zwei Concerte. Die Kapelle unter Leitung des Lt. Musikdirektors W. Beiderer ist 40 Mann stark und hat dieselbe überall, wo dieselbe konzertirt, großen Beifall geerntet. Es stehen somit den Parkbesuchern genuehrliche Stunden in Aussicht.

Wolzen's Ueberdrett! Es sei persönlich noch einmal darauf hingewiesen, daß Baron v. Wolzen, der geniale Schöpfer des „Anten Theaters“ bei dem hiesigen Gastspiel im Saalbau in Mannheim die sogenannten theatralischen Konferenzen persönlich leitet, und die sämtlichen ersten Kräfte, welche schon in Berlin bei der Geburt des „Ueberdrett!“ Gewalter gestanden haben, mitwirken werden. Kapellmeister Oskar Strauß, der geniale Komponist des „Listigen Gemanns“, „Die Wurst kommt“ u. wird persönlich hier die musikalische Direction führen.

Konkurse. Ueber das Vermögen des Maurermeisters Georg Krauß, Niebelsstraße 40, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt Kaufmann Friedrich Bühler hier. Forderungen sind bis 18. Juli anzumelden; Prüfungstermin 23. Juli. — Gleichzeitig Konkurs eröffnet wurde über das Vermögen des Peter Fendt, Speereihandlung in Redarau. Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Bühler hier. Forderungen sind anzumelden bis 15. Juli, Prüfungstermin 23. Juli.

Muthmaßliches Wetter am Mittwoch, 26. Juni. Bei der bedeutend gesteigerten Wärme sind die angekündigten Gewitter prompt eingetroffen und haben auch noch einige Nachregen gebracht. Der neue Luftwechsel von 755 mm. im Nordwesten Europas ist rückwärts geworden und zieht sich gegen Island zurück, während in Süd- und Mitteleuropa der Hochdruck wieder zunimmt. Für Mittwoch und Donnerstag ist demgemäß bei fortgesetzt sommerlich warmer Temperatur nur noch wenig bewölkt und vorerst auch gewitterfreies Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 25. Juni.

1. Geländet wurde gestern Vormittag die Leiche des im gestrigen Polizeibericht erwähnten, in der Nacht vom 23./24. d. M. unterhalb der unteren Redarstraße über Bord gestürzten und ertrunkenen Matrosen Albert Kolden von Duisburg; die Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofs verbracht.
2. Gestern Mittag 12 1/2 Uhr schaute das vor ein leichtes Kollisionsvergnügen, von einem 14jährigen Knaben geleitete Pferd eines hiesigen Pferdewerthers und rannte die Straße zwischen P bis vor das Haus 8 4, d, wo das Kollisionswerk an einem anderen Wagen hängen blieb. Durch den Anprall wurde der Knabe von seinem Wagen geschleudert und unerbittlich verletzt. Außer einer geringfügigen Beschädigung des Wagens entstand weiter kein Schaden.
3. Zwei sinnlos betrunkenen Mannsprößen lagen gestern Nacht 12 Uhr beim 67, Uhr auf dem Gehwege vor dem Hause J. 4a, 9 und vor der Trinitatiskirche; der eine mußte in polizeilicher Gegenwart verbracht, der andere konnte nach seiner nahe gelegenen Wohnung transportirt werden.
4. Eine auf der Niebelsstraße verübte Körperverletzung gelangte zur Anzeige.
 - a. der vom Amtsgericht Heilbronn wegen Betrugs zur Verhaftung ausgeschriebene Dienstknecht Heint. Schmitt von Gnabenthal,
 - b. der vom Amtsgericht Mainz wegen Körperverletzung verfolgte Fischer Emil Kranich von Altselb;
 - c. der vom Amtsgericht Mannheim wegen Körperverletzung verfolgte Schiffer Johann Peter Saureweg von Wiedenscheid;
 - d. 8 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 24. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr wurde an einem Reibbar der technischen Hochschule mit drei Maschinen eine 100 Zentner schwere Steinplatte aufgezogen. Dabei brach an einer der Aufzugmaschinen das Seil. Zwei jüngere Maurer konnten sich an einer Gerüststange festhalten und blieben unversehrt. Der verbeitrathete Maurer Heinrich Müller aus Wörth wurde vom Gerüst geschleudert und trug eine leichtere Kopfverletzung davon. Schwer verletzt wurde der Maurer Julius Martin vom Plog getrogen.

Brombach, 24. Juni. Vor einigen Tagen kam das zehnjährige Kind Hilbo, des Landwirths Neimayer hier beim Kochen dem Feuer zu nahe, sodas das Kind bald in hellen Flammen stand. Vorübergehende Leute hörten die Hilferufe und erlöschten das Feuer. Schwerverletzt liegt das Kind im Spital in Riehen und es ist fraglich, ob es mit dem Leben davon kommt.

Freiburg, 24. Juni. Eine sozialdemokratische Versammlung, in der Dr. Rüdiger über die Unterdrückung der Wissenschaft und Forschung im Mittelalter durch die Kirche einen Vortrag hielt, wurde polizeilich aufgelöst. Dr. Rüdiger sprach lt. „Freib. Bot.“ von Kaiser Konstantin dem Großen als von einem Manne, der wegen seiner Schwere theil heilig gesprochen worden sei, und nannte die Schöpfungsgeschichte ein „astatisches Märchen“.

HN. Freiburg, 24. Juni. Der Verband der deutschen Schlosserinnungen hielt gestern hier seinen diesjährigen Verbandstag ab. Delegirte aus allen Theilen Deutschlands waren anwesend. Den Vorsitz führte Alfred Thalmann-Beinzig. Als Vertreter der Regierung war Oberamtmann v. Neff, als Vertreter der Stadt Freiburg Oberbürgermeister Dr. Winterer erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf den Großherzog schloß. Dr. Winterer begrüßte die Versammlung namens der Stadt Freiburg, Handwerkskammerpräsident Beehr namens der Handwerkerkammer Freiburg, der Geschäftsbericht und der Kassensbericht wurden debattelos genehmigt. Dem Verband gehören 101 Innungen und 8 Einzelmitglieder an. Zur Zeit zählt der Verband 4225 Mitglieder.

Vom Kaiserstuhl, 24. Juni. Ein tragisches Gescheh. erlitt lt. „Berth. Ztg.“, den Dammmeister Herrmann in Königshausen. Zwei Jahre gewordene Pferde rastten mit einem beladenen Heuwagen auf der Straße dahin, auf der sich der 75jährige Schwerehörige Mann nach Hause begeben wollte. Vergebens rief der Lenker des Fuhrwerks ihm zu. Der unglückliche wurde schließlich überfahren und bis zur Unkenntlichkeit entstellt und vom Blase getrogen.

Pfalz, Hessen und Umgebu.

Bischofsheim, 24. Juni. Bei dem erweiterten Bahnhofsbaubrach die über das Frankfurter Geleise errichtete Holzbrücke zusammen und begrub eine große Anzahl von Arbeitern unter ihren Trümmern. Jena der Arbeiter trugen theils schwere, theils leichtere Verletzungen davon.

Härnberg, 24. Juni. Der V. deutsche Kongress für Volks- und Jugendspiele wird in diesem Jahre am 7. und 8. Juli hier abgehalten werden. Ein Ortsausschuß unter dem Ehrenvorsitz des

I. Bürgermeisters Dr. von Schub und dem Rathel Professor Dr. Mannig vereintigt Vertreter hat Vorbereitungen für die Abhaltung des Kongress Weise Sorge getragen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 24. Juni. Die Erste Strafkammer vi heute unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wa geheimer Sitzung gegen nicht weniger als elf Angeklagte Verbrechen gegen § 218 A-St.-G.-B. Die Affaire hat schon Monaten großes Aufsehen in Mannheim erregt, umso mehr, als b. Frau und der 19 Jahre alte Sohn eines hiesigen angesehenen Bürger die Hauptbetheiligten in der unsauberen Sache sind. Der junge Mann hat sich durch die Flucht seiner Bestrafung entzogen. Die Strafkammer erkannte auf Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis zu 3 Monaten herab.

Sport.

Fußballmatch. Am vergangenen Sonntage siegte das I. Team des Mannheimer Fußball Club „Victoria 1897“ mit 3:0 Goal überlegen über dasjenige des Mannheimer Sport Club „Germania“.

Ruder-Regatta auf dem Main.

Montag, den 24. Juni.
Auch heute hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Wettkämpfen mit Interesse folgte. Das Wetter war anfangs trübe und regenschauernd. Gegen 8 Uhr ging ein Regenschauer nieder, der die Stimmung aber nicht beeinträchtigen konnte. Hatten gestern die Frankfurter Vereine keinen Erfolg zu erzielen gehabt, so gelang es ihnen heute, 4 Preise davonzutragen. Berlin gewann 4, Mannheim, Hamburg und Stuttgart je einen. Im Ganzen stellten sich die Gewinne wie folgt: Berlin 8, Frankfurt 4, Mannheim 4, Hamburg 2, Stuttgart, Elm, Ludwigshafen, Heilbronn, Hannover je einen.
Die Resultate der Rennen sind folgende:
I. Ermunterungspreis. Vierer. 1. Mannheimer R.-Verein „Amicitia“ 6.49. 2. Ulmer R.-V. „Donau“ 6.53. 3. Ruder-Club Bamberg 7.8. Offenbacher Ruderverein 7.13. Amicitia führt vom Start ab und geht als leichter Sieger durchs Ziel.
II. Kaiserpreis. Vierer. 1. Spindlersfelder R.-V. 6.36. 2. Mäurer R.-V. 6.41. 3. Frankf. Ruder-Ges. „Germania“ 6.46. Frankf. R.-V. 6.56. Nach Abgang vom Start löst sich Berliner Ruderklub mit Germania und wird deshalb ausgeschlossen. Nach 1000 Meter stoppt Wind ab. Spindlersfelder führt vom Start an und geht, von Rainz hart bedrängt, mit 1/2 Längen Vorsprung durchs Ziel.
III. Einer-Preis vom Rothen Damm. 1. Georg Alee, Ruder-Ges. Oberad. J. J. Buchbaum, Offenbacher R.-V. „Urbine“. 3. Carl Fürsener, Kaffeler R.-Ges. Leicht mit 1 1/2 Längen gewonnen.
IV. Viererpreis von Oberad. Frankf. R.-Ges. „Germania“. 2. Karlsruhe R.-Ges. „Salomanber“. 3. Frankf. Ruderklub. 4. Frankfurter R.-V. Ruder-Ges. Worms abgepopt. Bei 1500 Meter Kollision. Es findet fliegender Start statt. Karlsruhe und Germania hatten abwechselnd die Führung. Germania siegte mit einer Länge höher gegen Karlsruhe.
V. Vierer. Regatta-Vereins-Preis. 1. Frankf. R.-V. 6.42. 2. Ruder-Verein „Deutschland“, Hannover 6.52. 3. Mannheimer Ruder-Ges. 7.08. 4. Ruderklub W. Schaffenburg, Hannover hatte anfangs die Führung, dicht gefolgt vom Frankfurter Ruder-Verein. 500 Meter vor dem Ziel geht Frankfurt vor und siegt mit zwei Längen.
V. Vierer. Germania-Preis. Wanderpreis. Sieger 1900: Frankfurter Ruder-Ges. „Germania“. 1) Berliner Ruderklub 6.1. 2) Frankfurter Ruder-Ges. „Germania“ 6.11. Spindlersfelder Ruderverein 1878 ausgeschlossen. Mäurer Ruder-Verein ausgeschlossen. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ insanzigelt.
Nun nach Absicht führt „Amicitia“ dem Berliner Ruderklub in Badend und beschädigt ein Ruder. Nach langer Pause, die mit dem Ueberbringen eines anderen Ruders ausgefüllt wird, ist 2. Etact bei 2000 Meter. Berlin und Frankfurt haben anfangs abwechselnd die Führung. Bei 1000 Meter geben Rainz und Spindlersfelder das Rennen als aussichtslos auf, Frankfurt verteuert sich, Berliner Ruderklub hat jetzt die Führung und passirt mit schönem Einspur 2-3 Längen vor Germania das Ziel.
VI. Einer. Preis von der Gerbermühle: 1) Ruder-Club „Alteania“ von 1890 Hamburg 7.6. Frankf. 2) Würzburger Ruderverein 7.23. Hermann Jüngst. 3) Offenbacher Ruder-Ges. „Urbine“ 7.29. 4. Gudek. A. Weber, Münchhof, Mäurer Ruderverein ausgeschlossen.

Frankf. fuhr seinen Begnern vom Start einpaß haben und siegte wie er wollte, mit ungezählten Längen gegen Würzburg.
VII. Vierer. Universitäts-Preis (Herausforderungspreis). Sieger: 1890 und 1900: Heidelberger Ruderklub. 1) Berliner Ruderklub 6.40. 2) Heidelberger Ruderklub 6.55. 3) Münchener Ruderklub 7.3.
Berlin fügte die ganze Bahn durch und siegte überlegen mit 4-5 Längen.
VIII. Zweier ohne Steuermann. Insel-Preis (Herausforderungspreis). Sieger v. 1900: Stuttgarter Ruder-Ges. v. 1899. 1) Stuttgarter Ruder-Ges. v. 1899 7.25. 2) Ruder-Ges. Heidelberg 7.30. 3) Frankfurter Ruder-Ges. „Sachsenhausen“ 7.30. Hannover Ruder-Ges. v. 1879 ausgeschlossen.
Stuttgart gewann sicher mit 2 Längen gegen die gut rudernden Heidelberger.

IX. Vierer. Preis von der Kaiserlich. 1) Frankf. Ruder-Ges. „Sachsenhausen“. 2) Frankfurter Ruderverein. 3) Frankf. Ruderklub. 4) Hannover Ruder-Ges. v. 1899. Ruder-Ges. Worms ausgeschlossen.
Infolge Kollision fliegender Start bei 1500 Meter. Sachsenhausen führt vom Start weg, dicht dahinter der Ruderverein. Ersterer siegt leicht mit 2 1/2 Längen. Frankfurter Ruderverein guter Zweiter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Repertoire der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Schauspielhaus: Dienstag, 25. Juni: Zum ersten Male: „Der kleine Lord“. Lebensbild in 5 Akten. Zum ersten Male: „Jephthas Tochter“. Lustspiel in 1 Aufzug. Mittwoch, 26.: „Die Nacht der Finsterniß“. Donnerstag, 27.: „Circusleute“. Freitag, 28.: „Jugend“. Samstag, 29.: „Johannisfeuer“. Sonntag, 30.: „Der kleine Lord“. Vorher: „Jephthas Tochter“. Opernhaus: Dienstag, 25. Juni: „Fidelio“. Mittwoch, 26.: „Die Beklerin vom Port des Aris“. Donnerstag, 27.: „Der Troubadour“. Samstag, 28.: „Der Freischütz“. — Von Sonntag 30. Juni bis incl. Samstag, 27. Juli, bleibt das Opernhaus geschlossen.

Eine Livingstone-Ausstellung ist im Rathhaus des Londoner Stadtviertels Westminster eröffnet worden. Die Ausstellung ist nach dem Namen des großen Forschers und Missionärs benannt worden, weil die meisten der dort ausgestellten Sachen Welkenen sind, die in irgend einer Beziehung zu ihm haben. Viele Kabinete an Livingstone sind von Privatpersonen für die Ausstellung geschenkt worden, die übrigens unter der besonderen Fürsorge von Livingstones Tochter, Mrs. Wilson, steht. Außerdem enthält die Ausstellung eine große Anzahl Requisiten, die Afrikareisende mit sich haben, wie transportable Häuser, Zelte, Medicinen und dergleichen mehr. Während der Dauer der Ausstellung sollen mehrere Vorlesungen über das Afrika der Traper, über Verfahrungsregeln, die man dort zu befolgen hat, und dergleichen mehr gehalten werden.

Aufführung an der Hochschule für Musik.
 Die Chor- und Orchesterklasse eröffneten den Reigen der Aufführungen mit dem Psalm 104, „Lobe den Herren in dem Heiligtum“, dem Dirigenten des Berliner Konservatoriums, dem Komponisten des Berliner Konservatoriums mit Begleitung des Klaviers war Herr Schumann und dem Violoncellisten Herr Schumann. Die Schöneheiten der Komposition in das rechte Licht zu setzen, die Aufführung unter Herrn Direktor Woyss in Bezug auf Tonreinheit, rhythmische Gestalt und künstlerische Nuancierung eine ganz vorzügliche war. Herr Clara Burger ist in der sehr stimmungsvoll vorgetragenen Romanze „Für die Schöne“ und dem valse caprioso von Hoff eine bereits weit vorgeschrittene Technik auf dem Klavier. In drei Gesängen, „Es ist ein so stiller, heil'ger Tag“, „Es muß ein Wunderbares sein.“ und „Der Gärtner“ von Robert Schumann und Franz Liszt besungene. Herr Viktorius einen beachtenswerten Grad gefangstheoretischer Ausbildung und künstlerischer Vortragweise. Das schwierige Violoncellpartie von E. Schmitt „Lied“ wurde von Herrn Eduard Kiesel mit geschickter Vorgehensweise und meist reiner Tongebung und guter Auffassung frei vorgetragen. Seine Leistung wurde seitens des Publikums durch reichlichen Applaus belohnt. Darauf folgten zwei Terzette von Nicolai von Wilim für Frauenstimmen mit Klavierbegleitung, „Die drei Schwelmer“ und der „Schmetterling“. Die sehr ansprechenden, geistvollen, nur etwas sehr schwierigen Kompositionen wurden von Frau Elisabeth Brandt, Frau Anna Beder und Frau Susanna Sid exakt und rein, mit hübscher Gliederung und Nuancierung vorgetragen. Zur Erzielung der vollen Klangwirkung wäre allerdings die Besetzung mit gefangstheoretisch vorgeschrittenen Kräften erforderlich gewesen. Die Herren Jakob Karth, Jean Sprenger, Karl Dieffenhaller und Eduard Kiesel von der Quartettklasse des Herrn Konzertmeisters Schuler spielten den 1. Satz des Beethoven'schen Quartetts op. 18 Nr. 4 (Allegro ma non troppo). Das Zusammenspiel war bei sehr reiner Tongebung und geschickter Phrasierung ein äußerst flott. Nur die etwas heisse Stelle der chromatisch fortgeschrittenen Synkopen drohte für das sonst sehr moderne und im innigsten Kontakt verbleibende Ensemble eine gefährliche Klippe zu werden. Doch war das sichere Führerwerk bald wieder gewonnen. Frau Brandt's Terzett bedeutete hierauf als Gesangsdarstellung, indem sie die Arie „O hätt' ich Jubal's Harf“ aus dem Oratorium „Josua“ von Handel zum Vortrag brachte. Die junge Dame intonierte rein; ihr rhythmisch sehr fest und leicht bereits eine schöne Gewandtheit im colorierten Gesang, hat aber aufnehmend im wichtigsten Teil der gefangstheoretischen Ausbildung, in der kunstgemäßen Tonergänzung mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Den 1. Satz des Mendelssohn'schen Violoncellkonzertes in E-moll gab der von vorigen Jahr her durch sein erfolgreiches Debüt noch in bester Erinnerung stehende Violoncellist Jean Sprenger als ein technisches Spionierstück. Bei diesem Ueben ist die künstlerische Förderung schon sehr weit gediehen. Kraftvolle, absolut reine Tongebung, elegante sichere Vorgehensweise, künstlerische Phrasierung und innere Verbindung und Befreiung des Tons verleiht seiner Leistung zu einem außergewöhnlichen Erfolg. Herr Willy Böhm sang hierauf die berühmte Arie „Es ist genug“ aus dem Mendelssohn'schen Oratorium „Elias“. Es trat in dem warm empfundenen, geschickt präparierten Vortrag der Arie recht schön vorübergehende Eigenschaften zu Tage. Seine Stimme hat Volumen und überschüssige Kraft, verfügt auch — obwohl die Tonbildung besonders in der oberen Lage noch ungeläufig ist — über eine beachtenswerte Blatte und Vielsamkeit des Tons, doch wäre dem Sänger einfinden eine etwas stärkere Stimmführung zu wünschen, der sich für den künstlerischen Vortrag so früher, düstiger Klänge wie der „Traum durch die Dämmerung“ von Richard Strauss, „Er ist's“ von Hugo Wolf und „Zimmerleiter wird mein Schwanen“ von Strauss vorerst noch wenig eignen will. In dem „Beethoven'schen E-moll-Quartett“, welches von der Kammermusikklasse des Herrn Direktor Woyss sehr flott, sehr wirksam zum Vortrag gebracht wurde, spielte Frau Maria Diehl die anspruchsvolle Klavierpartie mit schon entwickelter Technik und trefflicher, durchdachter Auffassung. Elastizität im Anschlag und Klarheit in den Passagen und Figurenationen zeigten von reuem symmetrischem Studium. Herr Ernst Paul machte mit dem Chopin'schen „Klavierkonzert e-moll“ I. Satz den Schluss der etwas allzu langen Reihe der musikalischen Vorstellungen. Seine Technik ist bereits sehr entwickelt. Die Kraft im Anschlag und die künstlerische Abänderung im Vortrag befanden ein bereits verändertes künstlerisches Selbständigkeitsgefühl und eine beachtenswerte Reife der Auffassung. In der Begleitung all dieser mannigfaltigen musikalischen Darbietungen haben nacheinander die Herren Direktor Woyss, Pade und Juch, sowie Frau Sie in hervorragendes geleistet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Essen, 24. Juni. Kurz nach 6 Uhr Abends brach während der Verhandlung des Schwurgerichts im Saale des hiesigen Landgerichtsgebäudes Feuer aus, und zwar dadurch, daß der Kaffeean dem Anhalten der Kandelaber der Traperie zu nahe kam. In kurzer Zeit hand die Holzdecke in Flammen, um 8 1/2 Uhr war der Brand beseitigt. Der Saal ist völlig ausgebrannt. Weiterer Schaden wurde nicht angeteilt.

München, 24. Juni. Wie die „Münch. N. Nachr.“ aus Bamberg melden, reist Prinz Rupprecht heute Nachmittag nach Kiel ab, wo er bis zum 4. Juli als Gast des Kaisers verweilt.

London, 24. Juni. Aus Genoa wird gemeldet: Ueber das Gefecht bei Waterlooloo, 30 englische Meilen westlich von Genoa, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Eine Erbschaftsgüterabteilung der Midland Mount-Bills, die zur Verfolgung des Anwalt ausgenutzt war, schlug am Mittwoch bei Waterlooloo ein Lager auf. Als der Burenkommandant Kruginger davon Nachricht erhielt, eilte er herbei, wartete aber mit dem Angriff bis Tagesanbruch, gerade als die englischen Truppen zum Aufbruch sich anschickten. Die Buren überschütteten das Lager mit Geschossen. Das Gefecht dauerte 2 1/2 Stunden. Der Verlust der Engländer betrug 10 Tote und 11 Verwundete.

Madrid, 24. Juni. In Alcoa, Provinz Alicante, kam es gelegentlich einer Prozession zu Unruhen. Die große Menge empfing die Prozession mit feindlichen Zurufen, entriß dem Priester das Kreuz und zerbrach es. Darauf kam es zu Schlägereien, beiderseits fielen Stocke und mit Steinen wurde geworfen. Die Gendarmen mußte einschreiten. Vier Personen sind ernst verletzt, einige leicht.

Die Automobilfabri Paris-Berlin.

Mit dem Augenblick, da die Teilnehmer an der Automobil-Fernfahrt Paris-Frankfurt, die schon in Luxemburg die sympathischste Aufnahme und Förderung gefunden, deutschen Boden betreten, nahm das Unternehmen, so schreibt die „Frankf. Zig.“ einen ganz neuen Charakter an: es wurde halb offiziell und im höchsten Maße volksthümlich. Man merkte sofort, daß ein sehr hoher und weitreichender Einfluß den Pariser Gästen die Wege gebahnt hatte. Wenigstens war die Gendarmen- und Ordnungspolizei aufs Eifrigste bemüht, die Uebertretung ihrer eigenen strengen Fahrvorschriften den Automobilisten möglichst zu erleichtern. Sie hielten die Straßen und Ortschaften mit Umsicht frei und sorgten in jeder Weise für Ruhe und Ordnung.

Rheinische Automobil-Club
 hatte für alles Erforderliche Vorkehrungen getroffen. Die Kennzeichnung der Route war trefflich und bis ins kleinste organisiert. Die blauen Warnungsfahnen flatterten an allen nur eintig-

magen bedenklichen Wegstellen. Mit Schärpen geschmückte Radfahrer, auf der ganzen oberen Strecke verteilt, gaben an Kreuzwegen die Richtung an und mahnten an den Bahnhübergängen, deren Schienstränge den Automobilisten leicht verhängnisvoll werden könnten, zur Verlangsamung der Fahrt.

Die Bevölkerung der Städte und Dörfer.

die von Wasserbillig an, wo man eine schöne Ehrenpforte mit deutschen und französischen Inschriften aufgeführt hatte, bis Koblenz an Lebensmüdigkeit und Herzlichkeit förmlich wett-eiferte. Als gelte es ein festliches Ereignis zu begehen, das für jeden Einzelnen von Bedeutung sei, so warm und begeistert war überall die Empfangsstimmung. Zu Fuß, zu Rad, zu Wagen waren an den größeren Orten die Leute den Fahrern entgegengekommen. Die Schulfrauen unter Führung ihrer Lehrer stand in so dichten Häufen längs des Weges, daß die französischen Gäste vollauf Gelegenheit fanden, sich von dem Kinderreichtum der germanischen Rasse zu überzeugen. Die Einwohner der Ortschaften drängten sich an der Straße, die Schmitzer eilten von den Feldern der Chaussee zu, und Alles schrie und winkte und erbot den Pariser Damen und Herren den Willkommenstrich des deutschen Landes. „Heil“, „Hurrah“ und „Vive la France“-Rufe erklangen, Rosensträuße lagen in die Wagen, und in der großen Kirchenallee nächst Trier, wo man mittels Fähre auf das rechte Moselufer überging, wurden die Fahrer mit Reichen überschüttet. Der erste festliche Empfang fand in Trier statt, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Hier wurden den Gästen Flaschen Moschewins, mit Wändern in den französischen Farben verziert, zugereicht. Kurz vor Trier war man einer militärischen Radfahrer-Abteilung begegnet, die abgefeuert hatte. Offiziere und Mannschaften salutierten. Ebenso artig begrüßten die Offiziere aller Grade, die sich zum Empfang eingefunden hatten. In Alf wurde diesmal eine halbe Stunde geraust. Koblenz hatte gleichfalls eine Ehrenpforte errichtet, von deren Spitze das „R. P.“ den Angehörigen der benachbarten Republik entgegenklang. Auch hier war die Aufnahme laut und herzlich.

Die Fahrt

selbst ging auf den vorzüglichen Straßen des Mosellandes glatt von Station zu Station. Nur kleinere Defekte kamen vor, die rasch behoben wurden. Erster war wieder Herr Dr. Reiser, der die 185 Kilometer mit seiner starken Maschine in 4 Stunden 40 Minuten bewältigte. Abends fand in Koblenz ein Fest im Kasino statt. Morgen geht die Reise linksrheinisch über Mainz bis nach Frankfurt weiter. Da die Strecke nur 127 Kilometer lang ist, und Terrain-Schwierigkeiten nicht bestehen, dürften die ersten Fahrer schon in den Vormittagstunden bei der Gastwarte eintreffen.

Die Ueberschwemmungen in Amerika.

London, 24. Juni. Die „Central News“ meldet aus New-York: Die letzten Depeschen aus West-Virginien zeigen, daß die Ueberschwemmungen über die Katastrophe des Dammbrechens bei Pocahontas nicht übertrieben sind. Es wird einige Zeit dauern, bis man die Zahl der Verunglückten kennt, oder man nimmt an, daß einschließlich der Frauen und Kinder volle 500 Personen den Tod gefunden haben. Der Schaden der weggespülten Eisenbahnen, der zerstörten Häuser und vernichteten Bergwerksmaschinen wird auf volle drei Millionen Doll. geschätzt. Die Ursache des Unglücks wird dem dauernden Regen der letzten Tage, der in einem Wolkenbruch endigte, der das enge Elfenbein überflutete und den Dammbau herbeiführte, zugeschrieben. Ein mächtiger Gleichzug segte Alles, was er vor sich fand, in die von 3000 Menschen bewohnte Stadt Kepstone hinein. Die Einwohner hatten wenig Zeit, zu entkommen. Die Stadt wurde so gut wie vernichtet. Hunderte von Häusern wurden völlig weggespült. Die Einwohner, die zu entkommen vermochten, kampieren jetzt auf den Bergabhängen. Als das Wasser sich verlaufen hatte, zeigte sich, daß nur ein Gebäude stehen geblieben war und zwar ein Schmelzofen. Eine Anzahl kleinerer Orte im Thale wurde zum Theile zerstört, aber der Verlust an Menschenleben war dort nicht annähernd so groß. Die Norfolk and Western Eisenbahn hat viel Schaden erlitten. Die Minen selbst, die oben an den Bergabhängen liegen, blieben fast unversehrt, aber ihre unten im Thale befindliche Maschinen sind zerstört.

Einer Meldung des Bureau Reuter aus Newport zufolge dauerte der Regen und Wollendruck 30 Stunden. Die meisten der Opfer sind Bergarbeiter und deren Familien. Das verheerendste Gebiet umfaßt zwei Grafschaften in West-Virginia und eine in Virginia. Wie der „Evening News“ aus Newport berichtet wird, wurden in Regionen von 35 Schmelzofen 34 weggespült. Die Bergarbeiter und Arbeiter unterliegen die Rettungsarbeiten, um die waghalsigsten Sprengstoffminen zu erhalten. Der Gouverneur von Virginia ließ die Miliz antreten, um das Eigentum zu schützen. Die Arbeiter wollten um keinen Preis arbeiten, sie ziehen das Wandern vor. Die Aufbaumannschaften haben schon begonnen. Bei Bluefield hat man schon ein Eisenbahngleis gelegt und ein Zug voll Trümmer hat nach zwölfstündiger Blockade schon passieren können.

New-York, 24. Juni. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt. Der Gouverneur White von West-Virginia erklärt, der Menschenderlust beziffere sich auf 1000, indessen schätzen Beamte in Robode ihn auf nur 300. Der Materialschaden erreicht Doll. 5 Millionen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Essen, 25. Juni. In Verber (Schon ein 25jähriger Mensch der geort hatte, er sollte wegen Geisteskränkung in eine Anstalt gebracht werden auf seine Mutter, Schwester u. das Dienstmädchen. Er verlor seine Mutter schwer und schloß sich dann selbst.

Paris, 25. Juni. Als gestern Abend in der Kaserne am Boulevard de laour der Hauptabende Korporal die Thür des Schuppen schloß, in dem Patronenkasten aufbewahrt wurden, erfolgte eine furchtbare Explosion, die im ganzen Invalidenbierel vernommen wurde. Der Korporal wurde verletzt, die Ursache der Explosion ist unbekannt.

London, 25. Juni. Lord Ritzener telegraphiert aus Pretaria: Seit meinem letzten Bericht sind 41 Buren gefoltert, 27 verurtheilt, 160 gefangen genommen worden, 70 ergaben sich. Große Mengen Munition, 264 Wagen und viel Pferde und Vorräte wurden erbeutet.

Melbourne, 25. Juni. Nach amtlichen Berichten belaufen sich die Vertheidigungskräfte des australischen Bundesstaates auf 61.223 Mann und 15.000 See-ladetten.

Kapstadt, 25. Juni. (Reuter.) Oberst Bilder operiert mit Erfolg im Westen des Orange-Freistaats. Eine liegende Kolonne hat am 17. Juni Bullfontein besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Während der Operationen wurden 6 Buren gefangen, 500 Pferde, eine Anzahl Rindvieh und Wagen wurden erbeutet.

New-York 25. Juni. Der britische Dampfer „Coriela City“, der von Ostfong und Astobama nach Honolulu fährt, kam in San Digo an. Auf der Reife sind 5 Mann der Mannschaft

an der Pest gestorben. Jetzt befindet sich an Bord wieder alles wohl.

Mannheimer Handelsblatt.

Viehmarkt in Mannheim vom 21.-24. Juni. Umfährlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Rn. Schlachtwert: 22 Ochsen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 68-70 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 66-68 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 64-66 M., d) gering genährte jeden Alters 60-62 M., 33 Bullen (Farren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 66-68 M., b) mäßig genährte längere u. gut genährte ältere 64-66 M., c) gering genährte 58-60 M. 1417 Färsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes Färsen, Kinder höchstens Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 66-68 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Kinder 64-66 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen und Kinder 60-62 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Kinder 42-44 M. 304 Kälber: a) keine Maß-, (Wollm.-Maß) und beste Sauglähler 70-75 M., b) mittlere Maß- und gute Sauglähler 65-70 M., c) geringe Sauglähler 60-65 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 60-62 M., 3 Schafe: a) Mastlamm und längere Mastlamm 100-102 M., b) ältere Mastlamm 100-102 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 90-92 M., 716 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 60-62 M., b) fleischige 58-60 M., c) gering entwickelte 56-58 M., d) Sauen und Eber 60-62 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 000 Surusspferde: 0000-0000 M., 00 Arbeitsspferde: 000-0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-00 M., 00 Zucht- und Nutzvieh: 000-000 M., 77 Milchkuhe: 150-400 M., 000 Rindvieh: 00,00-00,00 M., 0 Ziegen: 00-00 M., 0 Stiegen: 0-0 M., 000 Lämmer: 0-0 M.

Zusammen 2662 Stück. Der Handel war im Allgemeinen mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

S. Kranenthal, 24. Juni. In der am 22. Juni abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Schnellpressenfabrik Kranenthal Albert & Co. Akt.-Ges. wurde beschlossen, für das am 31. März d. J. brandete 12. Geschäftsjahr der am 12. Juli d. J. stattfindenden Generalversammlung wiederum eine Dividende von 12 % für das volle Aktienkapital vorzuschlagen.

Getreide.

Mannheim, 20. Juni. Die Stimmung war matt bei schwacher Nachfrage. Preise der Tonne et. Rotterdam: Saxonska M. 190-192, Sibirische Weizen M. 129-145, Kaukas M. 129, Rebmiter M. 131 1/2, La Plata M. 129 bis 131, feine Sorten M. 137-100, russischer Roggen M. 108-105, neues Weizen-Mais M. 92, La Plata-Mais M. 87, Russische Futtergerste M. 97, amerik. Hafer M. 111, russischer Hafer M. 108-110, Prima russischer Hafer M. 116-125.

Frankfurter Effekten-Societät vom 24. Juni. Deffert. Credit 206.80, Diskonto-Rommandit 180.80, Deutsche Bank 193.80, Dresdner Bank 140.50, Darmstädter Bank 129.10, Lombarden 24.25, Anatol. Eisenb. 67.50, Hamburg-Amerik. Paket 124, Spruz. amott. Republikan 43.20, Broz. 1899er Gold-Replican 67.50, Laura 200.20, Weiskweiler 218, Concordia 262, Electric. Allgem. (Edison) 196, Rahmeyer 140.00, Helios 52, Accumulat. Socie 114.40.

Ueberseeische Schiffabfahrts-Nachrichten.

New-York, 21. Juni. Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie. Der Postdampfer „Kensalvania“, am 9. Juni von Hamburg abgegangen, ist heute hier angekommen. Mitgeliefert von der Generalagentur Walfher & v. Redem, Mannheim, L 14 No. 18.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Juni.

Vegelationen vom Rheine:	Datum:					Bemerkungen
	20.	21.	22.	23.	24.	
Konstanz		2,64				
Rehalden	3,70	3,70	3,61	3,54	3,40	3,62
Hünningen	3,48	3,48	3,80	3,25	3,14	
Reh	3,94	3,98	3,70	3,70	3,62	Mittl. 6 Uhr
Landenburg	3,82	3,82	3,24	3,14	3,04	Mittl. 6 Uhr
Wagen	3,40	3,36	3,29	3,18	3,08	2 Uhr
Germerheim	3,26	3,28		3,14	3,02	
Mannheim	3,18	3,14	3,18	3,08	2,96	4,84
Wain	2,98	2,12	2,12	2,09	2,04	F.P. 12 Uhr
Wagen	2,90	2,66		2,65	2,62	10 Uhr
Raub	3,08	3,10	3,12	3,07	3,00	2 Uhr
Koblenz	2,87	2,98		2,99	2,95	10 Uhr
Rhein	2,79	3,03	3,10	3,10	3,08	2 Uhr
Hambro	1,99	2,98		2,49	2,48	6 Uhr
vom Neckar:						
Mannheim	5,09	5,10	5,08	5,01	4,90	4,78
Heidelberg	0,85	0,74	0,77	0,70	0,69	0,80

Konkurse in Baden.

Konkurg. Ueber das Vermögen des Bädermeisters Anton Sider in Konstanz; Konkursverwalter Kaufmann Ebel in Konstanz; Anmeldestermin 8. Juli.

Sanatogen
 Aerztlich empfohlen als Stärkungsmittel.
 BAUER & Co., BERLIN SO. 16.

Kufekes
 BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
 Kundermehl

Pianos in Kauf und Miete; — Oelgemälde bei A. Döcker, L 1, 2.
 77804
Gesunde Kinderpeise für den Sommer.

Um die Kinder in den heißen Tagen gesund zu erhalten, achte die Mutter sorgfältig darauf, was sie essen. Speisen, die das Blut erhitzen, müssen vermieden werden; dagegen ist kühlende erfrischende Nahrung vorzuziehen. Solche enthält ein schöner Mondamin-Milch-Sammer mit gekochtem Obd als Beigabe. Für die Speisen der Kinder eignet sich Mondamin vortrefflich, da es ein Produkt von bester Qualität und sorgfältigster Herstellung ist. 91074

Brown & Poisons
Mondamin
 Gesehlich geschützt seit 1884.
 Es eros bei Waffermann & Gersschel, Mannheim.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Konkursverfahren.

Nr. 20 5511. Ueber das Vermögen des Peter Fendt, Sporenbildung in Baden, wurde heute Nachmittag 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juli 1901 bei dem Gericht anzumelden.

Am Freitag, den 15. Juni 1901, Vormittag 11 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag, den 25. Juni 1901, Vormittag 11 Uhr vor dem Groß. Amtsgerichte

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind

Konkursverfahren. Nr. 20 5511. Ueber das Vermögen des Maurermeisters Georg Krauth hier, Riedelstraße 40, wurde heute Vormittag 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1901 bei dem Gericht anzumelden.

Am Freitag, den 22. Juni 1901, Vormittag 9 Uhr, vor dem Groß. Amtsgerichte

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Konkursverfahren. Nr. 21 083. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Heinrich Schag von Mannheim ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags

Handelsregister.

Nr. 2233. Ein Handelsregister Nr. 11, Band II, C. 3, 7. Firma 'Ein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft' in Mannheim wurde eingetragen.

Einladung.

Gemäß § 29 Abs. 2 der Städteordnung hat der Bürgerausschuss für den aus Gesundheitsrücksichten aufgestellten Stadterordneten Herrn Fritz Salfermann

Zu dieser Wahl, welche Dienstag, den 2. Juli 1901, Nachm. von 2-3 Uhr, im Rathhaus, II. Stock, Zimmer No. 15 stattfinden, laden wir

Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme:

a. derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist;

b. der Stadträte; c. der befristeten Gemeindefunktionäre.

Mannheim, 19. Juni 1901. Der Stadtrat: Ged. Blatteer.

Steigerungs-Verkündigungs- und Auktions-Veröffentlichung.

In Folge richtiger Veräußerung wird

Mittwoch, den 21. Juni 1901, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in dem Rathhaus in Mannheim die nachstehende Liegenschaft des Privatmannes

Georg Krauth in Mannheim, öffentlich zu Eigentum versteigert.

Mannheim, den 8. Juni 1901. Gr. Notariat VII. Dr. Carlbach.

Zwangversteigerung. Mittwoch, 26. Juni 1901, Nachm. 2 Uhr

werde ich im Handlot Q 4, 5 hier: 1. 10000 M. Hypothekendarl. 2. 10000 M. Hypothekendarl.

Mannheim, den 25. Juni 1901. Hofier, Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung. Mittwoch, 26. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Handlot Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern.

Mannheim, den 25. Juni 1901. Hofier, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung. Mittwoch, den 26. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Handlot Q 4, 5 hier gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, den 25. Juni 1901. Hofier, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung. Mittwoch, den 26. Juni 1901, Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Handlot Q 4, 5 hier gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim-Rheinauer Transport-Gesellschaft.

Gemäß Beschluss der heutigen Generalversammlung unserer Aktionäre beträgt die Dividende für das Geschäftsjahr 1900:

5 1/2% = M. 55.— für eine alte Actie M. 27.50 Pfg. „ „ neue „

welche gegen Stillelegung des Dividendenscheines Nr. 5 von heute ab

in Mannheim bei unserer Gesellschaftskasse, der Oberhessischen Bank mit deren Niederlassungen in Basel, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. Els., Mülhausen i. Els.,

bei der Deutschen Bank, der Bankfirma Steinsieck & Co., der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, der Bankfirma Deichmann & Co., der Bayer. Filiale der Deutschen Bank, der Bankfirma G. H. Kellers Söhne

zur Auszahlung gelangen. Mannheim, den 24. Juni 1901. Der Vorstand.

Öffentliche Versteigerung. Am 25. Juni 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr

werde ich im Söckelotale E 6, 1 dahier im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hecht dahier, gemäß § 373 G. O. B. auf Rechnung

135 S. Weizenmehl Nr. 0, 180 „ „ „ 1, 90 „ „ „ 3, 45 „ „ „ 4, Fabrikat der Rheinmühlwerke.

37 S. Roggenmehl Nr. 0 und 38 S. Roggenmehl Nr. 1 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, 21. Juni 1901. Schmitt, Gerichtsvollzieher in Mannheim, H 2, 16.

Obstmarkt. In Laudenbach a. d. B. findet am Freitag jeder Woche ein Obstmarkt statt.

Interessenten werden hierzu freundlichst eingeladen. Laudenbach, 19. Juni 1901. Bürgermeisterrat. Eberle.

Allen Hausfrauen und guten Köchinnen empfehle ich aufs wärmste

Maggi's zum Würzen. denn es ist das vorzüglichste, scharfste und doch halb billige Mittel zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Wenige Tropfen genügen. In Flaschen von 55 Pfg. an zu haben bei Albert Ries, Friedrichsfeld.

Badeeinrichtungen, Gaskocher und Gasapparate in besten bewährten Systemen.

Ph. Fuohs & Priester, Ingenieure, Schloßgasse 53, Friedrichsfeld (am Wasserthurm).

Die Münchener Allgemeine Zeitung

104. Jahrgang. erscheint täglich 3 mal.

Abonnementpreis pro Quartal: M. 4.20 für die Allgemeine Zeitung mit wissenschaftl. Beilage M. 6.40

die wissenschaftl. Beilage allein in Wochenheften 4.50

Insertionspreis 25 Pfg. für die Colonetzelle. Probenummern auf Wunsch portofrei.

Preitschewagen gesucht. 70 bis 80 Btr. Tragkraft, mit Federn, beste Beschaffenheit, neu oder gebraucht.

Sopha- u. Bettvorlagen Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Das Carl Held'sche Band-, Putz-, Modewaaren u. Hutlager in P 2, 1 wird durch den Unterzeichneten einem Total-Ausverkauf ausgesetzt und sind zu diesem Zwecke die Preise erheblich redurt. Der Konkursverwalter: Friedrich Bühler.

Wegen Verlegung meines Geschäftes gewähre ich auf sämtliche Tricotagen, Strumpfwaren, Wollwaren, Schürzen und Tapiserie-Artikel 10% Rabatt. F. J. G. Frey

Geschäfts-Verlegung. Unsere Bureau befinden sich vom 20. Juni ab im Hause des Herrn Ludwig Post. L 13, 12, 2. Stock. Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfkesseln; Dampfkessel-Inspektion Mannheim.

Photographisches Atelier H. Tschentscher D 3, 8, Planken. erlaucht sich ergebenst anzuzeigen, dass die Eröffnung seines Ateliers Donnerstag, den 20. Juni stattgefunden hat und empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung photographischer Aufnahmen jeden Genres nach allen modernen Verfahren in künstlerischer Ausführung bei soliden Preisen.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim. Direktion und technisches Bureau O 7 Nr. 4; Telephon 477. Masterlager: Breite Strasse L 1, 2; Magazin: Pfälzer Strasse P 7, 6. Elektrische Beleuchtungs-Anlagen. — Kraftübertragung. Reichhaltiges Lager von allen Installations-Materialien. Kostenfreie Ausarbeitung von Anschlüssen für Installationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk in Mannheim.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige empfiehlt Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

Blauflachen Zander Rheinsalm u. f. w. Ph. Gund, D 2, 9, R 7, 27

Petzoldt & Kloos C. I. L. 85798 Teleph. 1231. 70 bis 80 Btr. Tragkraft, mit Federn, beste Beschaffenheit, neu oder gebraucht. Off. bis längstens Freitag unter W. 50 hauptpostlagernd Mannheim

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige empfiehlt Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

Sigmund Kander.

T 1, 1

Mannheim

T 1, 1

Vor der bevorstehenden

Inventur

stehen jetzt Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf!

Damen-Confection.

Jackets	in Cheviot, Covercoat, Kammgarn	bisheriger Preis bis	2.95	6.00	13.00
		jetzt	1.90	3.25	7.00
Capes	Kammgarn, Damasse, Spitze	bisher bis	3.25	9.00	15.00
	elegante Frauenkragen,	jetzt	1.45	5.25	8.00
Costume-Röcke	in Loden, Alpaca, Moiré, mod. Schnitt, reiche Verzierung	bisher bis	3.95	6.50	25.00
		jetzt	2.50	3.95	15.00
Unterröcke	in Lustre, Moiré, Seide	bisher bis	2.48	5.00	15.00
		jetzt	1.75	3.75	9.50

Kleiderstoffe

und Manufacturwaren

Reinwollene Cheviots, alle Farben	Meter bisher 59 Pfg.	jetzt 42 Pfg.
Reinwollene Cheviots und Mohair	" " 115 "	jetzt 90 "
Loden für Costumes, 130 cm. breit	" " 98 "	jetzt 78 "
Unterrockstoffe in schönen Streifen	" " 38 "	jetzt 25 "
Waschkleiderstoffe	" " 78 "	jetzt 63 "
Schürzenstoffe, 120 cm. breit	" " 59 "	jetzt 45 "
Kleidercattune	" " 29 "	jetzt 17 "

Reste von Kleiderstoffen, Baumwollwaren aussergewöhnlich billig.

Schuhwaren.

Herren-Stiefel

Halbschuhe zum Schnüren, Wichsleder	bisher 4.80	jetzt 4.15
Zugstiefel, Wichsleder ohne Naht, gelb genäht	" 6.60	" 5.75
Schnürstiefel, Wichsleder, gelb genäht	" 7.10	" 6.20
Zugstiefel, Kalbleder, ohne Naht	" 8.95	" 7.75
Zug- und Schnürstiefel, Good year Welt	" 9.50	" 7.95
Echt Chevreaux-Zug- und Schnürstiefel	" 9.50	" 8.25

Damen-Stiefel

Zugstiefel, Wichsleder	bisher 4.50	jetzt 3.90
Schnürstiefel, Wichsleder	" 4.75	" 4.25
Knopfstiefel, Wichsleder	" 5.25	" 4.75
Knopfstiefel, Wichsleder mit Lackkappe	" 5.75	" 5.00
Echt Chevreaux Knopf- u. Schnürstiefel	" 6.75	" 6.20
Knopf- und Schnürstiefel mit Kalblederbesatz	" 7.75	" 6.85

Auf Putz 50% Rabatt.

Verkauf nur so lange der Vorrath reicht.

II. Baden-Badener Geldlotterie
 Loose à 1 Mk., 11 " à 10 "
 2288 Geldgewinne
 v. Mk. 42000
 1 Gew. = 20000
 1 Gew. = Mk. 5000
 2 Gew. = " 2000
 4 Gew. = " 2000
 20 Gew. = " 2000
 20 Gew. = " 2000
 100 " = " 2000
 200 " = " 2000
 560 " = " 2800
 1400 " = " 4200
 J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E.
 Wiederverkäufer werden gesucht.

Tuchhaus

G.F.W. Schulze

Kunststrasse.

Räumungs-Ausverkauf
 wegen bevorstehendem Lokalwechsel in Folge Abbruch des Hauses.

Ein Posten Sommer-Buxkins für Herren- und Knaben-Anzüge Mk. 3.50 per Meter.
 Ein Posten Sommer-Cheviots für Anzug, Hose und Ueberzieher Mk. 4.70, 5.50.
 Ein Posten Sommer-Kammgarn für Anzug, Hose und Ueberzieher Mk. 5.50, 6.20, 7.20.

Sämmtliche Waaren in nur tadelloser Qualität. — Ich bitte die Fenster-Auslagen zu beachten.

Färberei Gebr. Röver

(Most)

Kunststrasse, N 2, 6.
chemische
Wasch-Anstalt
 20 Läden
 200 Angestellte.
 Eilige Wäsche innerhalb 2-3 Tagen.



Zur Haarpflege
 für Damen empfehle ich meine als vorzüglich bekannte
Kopf-Wasch
 (Shampoo-Einrichtung)
 (Ehre Shampooing — eigene Methode 77579)
Otto Kesel
 Damen-Artiseur, N 2, 7.
 Gegenüber d. Hochschule f. Musik
 Telephon 1865.
Sohlenschutz „Gloria“
 garantiert unbedenklich starke Haltbarkeit der Sohlen. Preis pro Paare 25, 30 und 35 Pfg. für 2, 4 und 6 Paar Sohlen.
 Alleinverkauf für Mannheim und Umgegend
Jos. Gehrig
 Mannheim, N 4, 9.
 Parquetböden werden abgehobelt und gerichtet
 WITTO & Stampanier, U 2, 8.